HUBERT KAUFHOLD

Zur syrischen Kirchengeschichte des 12. Jahrhunderts

Neue Quellen über Theodoros bar Wahbūn

Herrn Professor Dr. Sten Gagnér, München, zum 70. Geburtstag am 3.3.1991

Theodoros bar Wahbūn war sicherlich eine der farbigsten, aber auch zwiespältigsten Gestalten in der westsyrischen Kirche des ausgehenden 12. Jhdts. Seine Lebensgeschichte in bewegter Zeit, im Spannungsfeld zwischen mehreren orientalischen Kirchen, lateinischen Christen der Kreuzfahrerstaaten und Muslimen, unter verschiedenen kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten, böte reichlich Stoff für einen historischen Roman. Einerseits begabt, belesen und in der Wissenschaft bewandert, »ein universeller, in seiner Zeit einzigartiger und beredter Gelehrter und Philosoph, der griechisch, syrisch, armenisch und arabisch konnte«[1], war Theodor andererseits so stolz und ehrgeizig, daß er dem berühmten Patriarchen Michael dem Syrer (»dem Großen«; 1166-1199) dreizehn Jahre lang das Leben schwermachte[2].

Die syrischen Quellen

Michael berichtet über die Auseinandersetzungen ausführlich in seinem Geschichtswerk[3]. Darauf beruht weitgehend die Darstellung in der Kirchengeschichte des Barhebraeus († 1286), der aber noch einige Einzelheiten hinzufügt[4]. Eine weitere, leider lückenhafte Quelle ist die von einem anonymen

1 So der Anfang des unten wiedergegebenen Berichts aus der Hs. Ming. Syr. 37.

2 Zu Theodor und seinen Werken vgl. vor allem J. S. Assemani, Bibliotheca Orientalis, vol. II, Rom 1721, 213-216 und 364; Baumstark 300 f.; Aphram Barsaum, Histoire des sciences et de la littérature syriaque (arab.), 2. Aufl., Aleppo 1956, 393f. Am ausführlichsten zum Lebenslauf, wenn auch noch nicht unter Verwendung aller jetzt bekannten Quellen: Johannes Gerber, Zwei Briefe Barwahbuns, Diss. phil. Halle-Wittenberg, Halle a.S. 1911, 3-9.

3 J.-B. Chabot, Chronique de Michel le Syrien, tome III, Paris 1905, insbesondere S. 335, 382-388, 394, 406, 410 (im folgenden: M); syrischer Text: tome IV.

4 J.B. Abbeloos - Th.J. Lamy, Gregorii Barhebraei Chronicon ecclesiasticum, tomus II, Löwen 1874, Sp. 553/554, 575/590 (im folgenden: B). Diese Quelle ist teilweise schon bei Assemani aaO zitiert.

Zeitgenossen Theodors stammende und damit besonders wertvolle Chronik, die bis zum Jahre 1234 reicht[5]. Während Barhebraeus und der Anonymus auf der Seite Michaels stehen, vertritt ein ungenannter, wohl ebenfalls zeitgenössischer Verfasser in einem kurzen Bericht, der in der Hs. Ming. Syr. 37 enthalten ist, die Partei Theodors; dieser bisher unbeachtete Text soll unten veröffentlicht werden.

Von geschichtlichem Wert sind auch zwei erhaltene Briefe Theodors selbst, die Johannes Gerber 1911 im syrischen Text mit deutscher Übersetzung und Anmerkungen herausgegeben hat[6]. Der erste ist an einen Metropoliten von Tarsos gerichtet, der andere, von dem fast die zweite Hälfte bei Gerber fehlt, an Patriarch Michael. Die Edition beruht auf nur einer Handschrift. Nach Gerbers Angaben ist es eine moderne Abschrift von einem Manuskript, das der evangelische Pastor Ernst Lohmann »bei dem syrisch-jakobitischen Erzbischof Abdun-Nur von Sis« fand; der Bischof besitze eine Sammlung zum Teil sehr wertvoller Handschriften, darunter eine mit der Kirchengeschichte Michaels des Syrers[7].

Sonstige Belege für die Existenz eines syrisch-orthodoxen Bischofs von Sis (in Kilikien) aus dem Anfang unseres Jahrhunderts oder für syrische Handschriften dort kenne ich nicht. Die Angabe Gerbers stößt deshalb auf Zweifel[8].

Pastor Lohmann, des Syrischen kundig[9], hatte sich im Rahmen des von ihm nach den Armeniermassakern gegründeten »Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient« (später: Deutscher Hilfsbund) seit 1898 mehrfach im Nahen Osten aufgehalten. In seiner Autobiographie berichtet er: »Ich besuchte gelegentlich einen syrischen Erzbischof... Ich sah dann bei ihm uralte Manuskripte der wertvollsten Art ein. Eins dieser Manuskripte brachte ich dann nach Europa, und der junge Gelehrte Dr. Gerber bearbeitete es und gab es heraus. Aber die viel wertvolleren sind leider bei den Christenverfolgungen durch die Türken vernichtet worden«[10]. Schade, daß Lohmann nicht angibt, um welchen Bischof es sich handelte. Er hat zwar auch Sis besucht, erwähnt für dort aber — sicher zu Recht — nur einen armenischen Bischof[11].

Gerbers Bemerkung, der syrische Bischof ʿAbdannūr sei im Besitz einer

5 I.-B. Chabot (Hrsg.) und Albert Abouna — J.-M. Fiey (Übers.), Anonymi auctoris chronicon ad A.C. 1234 pertinens, II, Louvain 1916, 1974 (= CSCO 82, 354), 200, 311-313, 316-318, 323f., 326-328 (Text) bzw. 150, 233f., 236-238, 241-245 (Übersetzung; im folgenden: Chr).

6 AaO 10-37 (1. Brief), 38-49 (2. Brief), 50-67 (Anmerkungen).

7 Ebda. 1. Wo sich Gerbers Vorlage heute befindet, ist mir nicht bekannt.

8 Sis war wohl nur im 13. Jhdt. westsyrischer Bischofssitz, vgl. Ernest Honigmann, Le couvent de Barṣaumā et le patriarcat jacobite, Louvain 1954 (= CSCO 146), 167.

9 Vgl. seine Dissertation »Der textkritische Wert der syrischen Uebersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius« (Diss. phil. Halle-Wittenberg 1899).

10 Ernst Lohmann, Nur ein Leben. Lebenserinnerungen, 2. Aufl., Schwerin 1933, 145f.

11 S. etwa Ernst Lohmann, Im Kloster zu Sis, Striegau in Schlesien o.J. (1904), 3f.

Handschrift der Chronik Michaels des Syrers gewesen, deutet auf den Metropoliten Dionysios ʿAbdannūr, der eine Karšūnī-Version dieses Werkes besaß[12]. Dionysios ʿAbdannūr Aṣlān wurde 1851 in Edessa geboren und 1896 zum Metropoliten von Ḫarpūt (Elaziğ/Türkei) geweiht; von 1914 bis 1916 war er Metropolit von Homs und Syrien und ab 1917 Metropolit von Amid (Diyarbakir), wo er 1933 starb[13].

Die Vorlage Gerbers wird deshalb vielleicht aus Ḫarpūt stammen. Ob Gerber einfach schlecht unterrichtet war oder ob seine Angabe nur der Tarnung diente, um den Handschriftenbesitz des Bischofs vor dem begehrlichen Zugriff der Obrigkeit oder anderer Interessenten zu schützen, weiß ich nicht. Über die seinerzeit in Ḫarpūt befindlichen syrischen Handschriften und ihren Verbleib ist mir nichts bekannt. Der betreffende Katalog des späteren Patriarchen Afrām Barṣōm[14] blieb ungedruckt und ist mir unzugänglich.

Inzwischen sind weitere Handschriften der Briefe Bar Wahbūns aufgetaucht. Sie enthalten den vollständigen Text: die Hss. Ming. Syr. 4, Vat. Syr. 596 und Nr. 324 der syrisch-orthodoxen Metropolie in Mardin. Barṣōm nennt in seiner Literaturgeschichte[15] noch zwei: eine aus dem 14. Jhdt. stammende in Bāsibrīnā (Bēṯ Sḇīrīnā/Ṭūr ʿAḇdīn) und eine — offenbar neueren Datums — in seiner eigenen Bibliothek. Was aus der Handschrift in Bāsibrīnā geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Barṣōms eigenes Exemplar gehört heute vielleicht zur Bibliothek des syrisch-orthodoxen Patriarchats in Damaskus. Vööbus[16] weist noch auf die Hs. 2/1 des Safran-Klosters bei Mardin (Dair az-Zaʿfarān) hin, die aus dem Jahre 1937 stammen soll.

Bei der Hs. Ming. Syr. 4 handelt es sich um einen Sammelband mit unterschiedlichem Inhalt[17], geschrieben 1895 in Mosul von dem bekannten Kopisten Diakon Matthaios, Sohn des Paulos, der am Ende seines Kolophons (fol. 141ᵛ) vermerkt, daß er sie von einer alten Vorlage abgeschrieben habe, die er aus dem Ṭūr ʿAḇdīn gebracht habe, und daß es davon keine andere Handschrift gebe, nach der er die Lücken hätte ergänzen können. Es ist also durchaus möglich, daß er die von Barṣōm erwähnte Handschrift aus Bāsibrīnā kopiert hat.

12 Chabot aaO, tome I, Paris 1899, S. XLVII: »un autre Ms. a été transporté il y a peu d'années de Mossoul à Kharpout, par Mgr Denys Abdoulnour, achevêque syrien de cette dernière ville«. S. auch I.E. Rahmani, ROC 10, 1905, 436.

13 Aziz Günel, Türk Süryaniler Tarihi, Diyarbakır 1970, 192-195. Andere Bischöfe mit dem Namen ʿAbdannūr kommen wohl nicht in Betracht.

14 Barsaum aaO 10 Nr. 26.

15 AaO 394, Fußn. 4.

16 Syrische Kanonessammlungen, I 1 A, Louvain 1970 (= CSCO 307), 85 (Datum; S. 283). Diese Hs. war mir nicht zugänglich.

17 A. Mingana, Catalogue of the Mingana Collection of Manuscripts, vol. I, Cambridge 1933, Sp. 6-19.

Die Hs. Vat. Syr. 596, in dem uns interessierenden Teil 1917 vom selben Kopisten geschrieben, enthält auch ganz unterschiedliche Texte[18]. Matthaios gibt wieder an, daß er eine alte Handschrift benutzt habe, vermutlich dieselbe, von der er die Hs. Ming. Syr. 4 abgeschrieben hat.

Die Mardiner Hs. 324 ist ebenfalls jüngeren Datums und stammt wohl von der Hand des Metropoliten Johannes Dolabani (1885-1969)[19]. Sie beginnt mit dem Brief des Dionysios bar Ṣalībī an Rabban Habakuk (fol. 1^{v}-46^{r}), fährt fort mit den Briefen des Theodor bar Wahbūn (46^{v}-63^{r}) und einem Mēmrā des Johannes von Dārā über das Priestertum (63^{r}-69^{r}); den Schluß bilden syrische Texte zum islamischen Erbrecht (69^{r}-72^{v}). Über die Vorlage kann ich keine Vermutung äußern. Der Inhalt weicht von dem der Hss. Ming. Syr. 4 und Vat. Syr. 596 völlig ab, jedoch stimmt der Wortlaut der Briefe Bar Wahbūns nahezu ganz überein, übrigens auch mit dem der Ausgabe Gerbers. Es finden sich nur unbedeutende Varianten.

Auszüge aus dem ersten Brief Theodors enthält noch die Hs. Ming. Syr. 37[20]. Unter der Überschrift »Aus einem Brief des Barwahbūn[21], das ist Theodoros, des Patriarchen« findet sich auf fol. $64^{r,v}$, $56^{v,r}$, $55^{v,r}$ (in dieser Reihenfolge) der bei Gerber auf Seite 10, Zeile 1, bis Seite 14, Zeile 6, herausgegebene Text, beendet durch einen kurzen Schlußvermerk. Auf fol. 53^{v} beginnt mit der Überschrift »Aus einem Brief Barwahbūns« ein weiterer Abschnitt (Gerber Seite 16, Zeile 7-15), dessen Fortsetzung aber verlorengegangen ist. Es fällt auf, daß Theodor, der in der syrisch-orthodoxen Kirche nicht als rechtmäßig gilt, in der Überschrift ohne weiteres als Patriarch bezeichnet wird. Die Handschrift scheint aber irgendwie auf seine Anhänger zurückzugehen. Die foll. 52, 54 und 53 (in dieser Reihenfolge) enthalten nämlich den eingangs erwähnten historischen Text, der — anders als die sonstigen bekannten Geschichtsquellen — die Dinge aus der Sicht Theodors berichtet (s. unten). Auch die Hs. Ming. Syr. 37 weicht bei dem Brief nicht wesentlich von dem Text der anderen Handschriften ab, enthält aber an einigen Stellen bessere Lesarten, allerdings auch eine Auslassung wegen Homoioteleutons.

18 Arn. van Lantschoot, Inventaire des manuscrits syriaques des Fonds Vatican (460-631), Barberini Oriental et Neofiti, Vatikanstadt 1965 (Studi e Testi 243), 126-128.

19 Bisher liegt kein gedruckter Katalog vor.

20 Mingana aaO Sp. 94-97.

21 In den Hss. wird der Name regelmäßig in einem Wort geschrieben.

Theodors Leben

Theodoros bar Wahbūn stammte, wie Michael der Syrer, aus Melitene und war dessen Patenkind[22]. Er dürfte in der Mitte der vierziger Jahre des 12. Jhdts. geboren sein[23]. Sein Vater war der Priester Sōhdō[24]. Theodor wurde Mönch und Priester. Es muß wohl schon früh Schwierigkeiten mit ihm gegeben haben. Michael erwähnt, er sei (als Mönch?) aus Melitene, Edessa, Jerusalem, ja von überall vertrieben worden. Nähere Einzelheiten erfahren wir nicht. Schließlich habe er, Michael, ihn bei sich im Kloster des Mōr Barṣaumō aufgenommen, in der Hoffnung, ihn bessern zu können. Sieben Jahre sei er dann sein Sekretär und Synkellos gewesen. Weil er aber versucht habe, diejenigen zu sammeln, die mit dem Patriarchen unzufrieden waren, habe er ihn schließlich aus dem Kloster verjagt[25]. 1180 wurde Theodor, worauf wir noch zurückkommen werden, zum Gegenpatriarchen geweiht. Er wird also in den siebziger Jahren im Barṣaumō-Kloster gewohnt haben.

Um 1170 fanden byzantinisch-armenisch-syrische Verhandlungen über eine Wiedervereinigung der Kirchen statt. Dabei spielte auch Theodor eine Rolle. Die verschiedenen Quellen sind aber nur schwer miteinander in Einklang zu bringen:

Der Kirchengeschichte Michaels ist folgendes zu entnehmen[26]: Patriarch Michael verfaßte bei einem Aufenthalt in Antiocheia 1169 ein Glaubensbekenntnis, das die dortigen Griechen nach Konstantinopel schickten. Daraufhin überbrachte der Gelehrte Christophoros ihm ein Schreiben des byzantinischen Kaisers Manuel Komnenos, in dem dieser den Wunsch nach einem Treffen äußerte. Manuel entsandte dann den Philosophen Theorianos zum armenischen Katholikos nach Hromkla (Kilikien). Von dort teilte Theorianos Michael mit, er wolle ihm ein Schreiben Manuels übergeben, und bat ihn, nach Syrien zu kommen, weil er, Theorianos, aus verschiedenen Gründen

22 Chr 233; B 575/578; Bericht der Hs. Ming. Syr. 37.

23 Sein Pate Michael ist etwa 1126 geboren. In dem griechischen Bericht über die Unionsgespräche 1171 (s. unten im Text) wird Theodor noch als junger Mann (νέος) bezeichnet (PG 133, col. 289 A).

24 Chr 233.

25 M383; vgl. auch Chr ebda.

26 M 334-336. Michael kannte als Beteiligter den Gang der Dinge sicher sehr genau. Auffällig ist, daß in dem Bericht seiner Chronik über seine Wahl, seine ersten Amtshandlungen sowie die Unionsgespräche (M 329-336) von ihm in der dritten Person die Rede ist, während er danach von sich in der ersten Person spricht. Es ist deshalb möglich, daß er hier eine zeitgenössische Quelle wiedergibt. Die nicht erhaltene Chronik des Dionysios bar Ṣalībī (vgl. Chabot I S. XXV, XXXVIf.) scheidet wohl aus, weil Dionysios zweimal als »verehrungswürdig« bezeichnet wird. In Betracht käme aber das Werk des Johannes Elias von Kaišūm (Chabot ebda.), der an den Glaubensgesprächen beteiligt war (s. gleich im Text) und damit gleichfalls ein zuverlässiger Zeuge wäre.

nicht zu Michael nach Mesopotamien kommen könne. Der Patriarch schickte aber nur den Bischof Johannes Elias von Kaišūm[27] als seinen Vertreter. Theorianos reiste im Anschluß an die Gespräche nach Konstantinopel zurück und trat dann nochmals die Reise nach Hromkla an. Wieder hatte er ein Schreiben Manuels für Michael dabei und bat um ein Treffen. Diesmal entsandte Michael seinen Schüler Theodoros bar Wahbūn. Als Theodor in Hromkla erfuhr, daß Theorianos die Armenier mit der ihnen nicht geläufigen aristotelischen Philosophie in Verlegenheit gebracht hatte, begann er, gegenüber Theorianos aus Aristoteles zu argumentieren. Daraufhin sagte der Grieche: »Was haben wir mit den Lehren dieses Heiden Aristoteles zu tun?« Die Armenier waren über diese plötzliche Kehrtwendung verblüfft und führten sie auf die Überlegenheit Theodors zurück. Theorianos ließ nun den Brief des Kaisers an Michael überbringen. Später habe der Grieche Kalojan (Q'lwyn) Michael drei weitere Briefe Manuels gebracht.

Barhebraeus übernahm diesen Bericht wörtlich in seine Kirchengeschichte[28] und gab nur zusätzlich das Jahr 1483 der Griechen (= Oktober 1171 bis September 1172 A.D.) als Datum für die erste Gesandtschaft des Theorianos an. Das kann aber kaum stimmen, weil Johannes Elias von Kaišūm bereits am 24.9.1171 gestorben sein soll[29].

Die bis zum Jahre 1234 reichende Chronik[30] berichtet, daß Christophoros mit einem Brief des Kaisers im Jahre 1484 d. Gr. (= 1172/3 A.D.) zum Katholikos der Armenier gekommen sei und diesen sowie den syrischen Patriarchen zur kirchlichen Einheit aufgefordert habe. Daraufhin habe Michael ein Glaubensbekenntnis verfaßt. Als Boten habe er den Mönch Theodor, seinen Schüler, in die Hauptstadt, also nach Konstantinopel, schicken wollen; der sei aber nur bis Melitene gekommen, so daß Christophoros das Schreiben weiterbefördert habe. Die Chronik teilt auch noch ein Begleitschreiben des Patriarchen an Theodor im Wortlaut mit, in dem er ihm Anweisungen gibt. An sich liegt es näher, daß Theodor damals bereits Michaels Sekretär und Synkellos war, doch könnte die Schriftform der Anweisungen darauf hindeuten, daß er sich noch nicht in der Umgebung des Patriarchen aufhielt. Dafür sprächen auch zeitliche Gründe, weil er ja nur sieben Jahre dieses Amt ausgeübt haben soll. Leider bricht in der Handschrift der Brief ab und es folgt eine längere Lücke, so daß wir über die weiteren Ereignisse nichts erfahren. Der Chronist hat die Kopien der Briefe offenbar im Barṣaumō-Kloster einsehen können, wo auch — wie er ausdrücklich angibt — die Schreiben des byzantinischen Kaisers aufbewahrt wurden.

27 Zu ihm Baumstark 294; Barsaum, Histoire 382.
28 B 549/560.
29 M 343f.; B 559/560.
30 Chr 232-234.

Der Bericht in der Hs. Ming. Syr. 37 erwähnt ebenfalls den Disput Theodors mit dem griechischen Gesandten und dessen Weigerung, über Aristoteles zu sprechen. Er merkt noch an, die Armenier hätten Theodor den Sieg über Theorianos geneidet, wofür Theodor sich durch eine abfällige Aufschrift an einer Kirchentüre gerächt habe. Ich gehe unten darauf noch näher ein.

In den beiden Briefen Theodors ist von den Unionsgesprächen nirgends die Rede.

Nach dem griechischen Bericht des Theorianos[31] war der Gang der Verhandlungen ein etwas anderer. Insbesondere spielte Theodor eine recht bescheidene Rolle. Die erste Gesandtschaft soll im Sommer 1169 (im Jahre 6678 nach der Erschaffung der Welt) stattgefunden haben. Während der Gespräche erschien der syrische Bischof Johannes von Kaišūm (ὁ ἐπίσκοπος Κεσσουνίου Ἰωάννης ὁ Σύρος)[32], der bei Sitzungen anwesend war, sich aber ohne Erlaubnis seines Patriarchen über die Glaubensfragen nicht äußern wollte[33]. Die zweite Gesprächsrunde fand 1171 statt (6680). Zunächst diskutierte Theorianos wieder in Hromkla mit den Armeniern, dann reiste er weiter nach Osten, um Michael aufzusuchen. Auf dem Weg, in Kaišūm, trifft er Theodor bar Wahbūn (τὸν μοναχὸν Θεόδωρον τὸν φιλόσοφον)[34], der ihn zum Kloster des Barṣaumō (Βαλσαμῶν) geleiten soll. Der byzantinische Gesandte wagt die Weiterreise in das Gebiet der Seldschuken aber nicht, sondern läßt einen Brief überbringen. Daraufhin schickt Michael sofort ein griechisch verfaßtes Glaubensbekenntnis und teilt ihm mit, daß er nicht selbst kommen könne, daß aber Theodor in seinem Namen mit ihm disputieren solle. Das Gespräch beginnt. Theodor weist gleich darauf hin, daß er vorher in der Synode der Armenier (offenbar des Jahres 1171) mit Theorianos aufgrund der aristotelischen Philosophie die Glaubensfragen habe erörtern wollen, dieser das aber abgelehnt habe. Als der Grieche sich weiterhin weigert, verläßt ihn Theodor nach einer kurzen Unterredung. Am nächsten

31 PG 133, 119-298. Kurze Zusammenfassung bei Abbeloos — Lamy aaO 551, Fußn. 1, und Honigmann aaO 64f. Ausführliche Inhaltsangabe unter Verwendung weiterer Quellen bei Pascal Tekeyan, Controverses christologiques en Arméno-Cilicie, Rom 1939 (= OrChrAn 124), 21-32. Zu Theorianos s. auch Hans-Georg Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959, 628. In den armenischen Quellen über die Unionsverhandlungen (vgl. die Angaben bei B.L. Zekiyan, St Nersēs Šnorhali en dialogue avec les Grecs, in: D. Kouymjian [Hrsg.], Armenian Studies in Memoriam Haïg Berbérian, Lissabon 1986, 861-883; hier: 863ff.) erscheint Bar Wahbūn nicht.

32 PG 133, col. 164C.

33 Ebda. col. 172D.

34 Ebda. col. 277A. Theorianos hatte sich offenbar schon früher in Kaišūm aufgehalten, wo er eine für die Christologie wichtige Lesart einer Stelle aus einer Schrift des Gregor von Nazianz in einer syrischen Hs. bestätigt fand, während sie im armenischen Text fehlte (ebda. col. 152B: ἐγὼ γὰρ Συπιστὶ οὐ γινώσκω, ἀλλ' εὗρον οὐτως ἐν τοῖς βιβλίοις τῶν Σύρων ἐν Κενσουνίῳ, καὶ πλεῖστον ἐχάρην τοῦτο εὑρών).

Tag spricht Theorianos dann mit dem syrischen Bischof. Er nennt ihn Elias (Ἠλίας ὁ ἐπίσκοπος Κεσσουνίου) und unterscheidet ihn von dem Bischof Johannes der ersten Disputation mit den Armeniern (ὁ πρὸ σοῦ τοῦ Κεσσουνίου ἐπίσκοπος Ἰωάννης), der nichts von Philosophie verstanden (ἀφιλόσοφος) und sich der Diskussion nicht gestellt habe[35]. Nach den syrischen Quellen müßte es aber derselbe Bischof gewesen sein. Er trug den Mönchsnamen Elias und zusätzlich den Bischofsnamen Johannes[36]. Theorianos' Bericht ist also nicht über jeden Zweifel erhaben. Der Bischof weist darauf hin, daß man bei den Syrern auf philosophischer Grundlage disputiere, und erwähnt, daß Theodor sein Schüler sei. Die eigentliche Diskussion führt er dann doch selbst, wobei — wie auch bei den anderen Gesprächen — reichlich Kirchenväter herangezogen werden. Theodor kommt nur am Schluß noch einmal kurz zu Wort[37]. Damit endet das Protokoll.

Nach dieser Quelle sieht es so aus, als ob sich Theodor während der griechisch-armenischen Verhandlungen des Jahres 1171 in Hromkla aufgehalten habe. Vielleicht war der schon alte Metropolit Johannes Elias gesundheitlich nicht mehr in der Lage gewesen, wie zwei Jahre zuvor nach Hromkla zu reisen. Er starb ja noch im selben Jahr (am 24. September). Zu einer ernsthaften Diskussion mit Theorianos ist Theodoros bar Wahbūn dort aber wohl nicht gekommen. Die Berichte der syrischen Quellen, wonach er den Griechen in der Diskussion besiegt habe, erscheinen ohnehin nicht sehr glaubhaft und sind wohl vom Nationalstolz diktiert worden (die armenischen bzw. griechischen Quellen behaupten übrigens ebenfalls, ihre Seite habe in der Diskussion gesiegt, schließlich war ja jeder von der Richtigkeit seines Stand-

35 Ebda. col. 285 D - 288 D.

36 Johannes Elias von Kaišūm (die Namen sind belegt: M 256; Chr 115) wurde 1142/3 geweiht (M 256) und starb am 24.9.1171; er war zweifellos bei der ersten Disputation anwesend (M 335; B 554). Seine Gelehrsamkeit wird hoch gerühmt (M 256, 344; B 560), so daß er schwerlich ἀφιλόσοφος gewesen sein wird. Wenn Theorianos seine zweite Reise vor dem 1.9.1171 unternahm (so Franz Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches, 2. Band, München-Berlin 1925, 84 f., Nr. 1507), müßte er den alten Bischof noch angetroffen haben.
Von dem wohl unmittelbar auf Johannes Elias folgenden Amtsinhaber kennen wir nur den (Bischofs)namen Gregorios; er nahm im Herbst 1173 an der Weihe des armenischen Katholikos Gregor Tġa in Hromkla teil (M 354, 481 Nr. 14). Es ist wenig wahrscheinlich, daß er — wie sein Vorgänger und sein noch zu erwähnender Nachfolger — gleichfalls den Mönchsnamen Elias trug. Er stammte aus einem Kloster bei Edessa und es gibt keinen Hinweis dafür, daß Theodoros bar Wahbūn sein Schüler war (s. gleich im Text), auch wenn sich dieser offenbar in Edessa aufgehalten hatte (nach Michaels Angaben wurde er auch von dort vertrieben). Falls er zu Gregor aber doch in engeren Beziehungen stand, könnte er ihn nach Hromkla begleitet haben (s. gleich im Text).
Im März 1174 wurde ein weiterer Nachfolger für Kaišūm geweiht: der Mönch Elias aus dem Kreuzkloster im Ṭūr ʿAbdīn, der den Bischofsnamen Johannes annahm (M 355, 481 Nr. 17). Obwohl der Name passen würde, scheidet er schon aus zeitlichen Gründen aus.

37 Ebda. col. 297 A.

punktes überzeugt). Es besteht aber — auch nach dem Bericht des Theorianos — kein Zweifel, daß er etwas von der griechischen Philosophie verstand.

Theodor war wahrscheinlich einige Zeit später erneut in Hromkla. Er dürfte nämlich bei der Übersetzung eines griechisch-byzantinischen Rechtsbuches aus dem Syrischen ins Armenische eine Rolle gespielt haben. Zur Zeit des armenischen Katholikos Gregor Tġa (1173-1193), der in Hromkla residierte, verspürten die dortigen Armenier das Bedürfnis nach einem Zivilgesetzbuch. In der Bibliothek des Katholikos fand man nur Kirchenrechtliches. Der Bericht darüber in einer armenischen Handschrift fährt fort: »Darob sehr betrübt, ließ der Patriarch Nachforschungen anstellen bei den anderen Nationen. Da offenbarte ein gerade dort anwesender weisheitsbeflissener syrischer Priester namens Theodosius (*եւ պատահեալ անդ յԱսորւոց Թէոդոս անուն կիրթ յիմաստութեան քահանայ*) meinem Herrn, daß bei ihm diese »gekürzte Zivilgesetzgebung« vorhanden sei; welche, nachdem er mir, seinem armen Schützling und Pflegesohn Nerses [von Lambron; 1154/4-1198], den Auftrag dazu gegeben, ins Armenische übersetzt ward ...«[38]. Der Hinweis auf das philosophische Interesse des syrischen Priesters und die Ähnlichkeit des Namens läßt an Theodoros bar Wahbūn denken. Die erwähnten griechisch-armenischen Unionsgespräche hatten noch unter dem Katholikos Nerses Schnorhali (1166-1173) stattgefunden. Im zeitlichen Zusammenhang damit kann also dieser Aufenthalt Theodors nicht stehen. Die Gespräche sollten aber unter Nerses Schnorhalis Nachfolger Gregor Tġa fortgesetzt werden, wurden jedoch durch einen Krieg zwischen Byzanz und dem Sultanat von Ikonion behindert. Theorianos konnte nicht mehr nach Hromkla gelangen[39]. Es ist möglich, daß Michael wieder Theodor als seinen Vertreter geschickt hatte. Auch an der Weihe Gregor Tġas 1173 nahmen zwei syrische Bischöfe teil (M 354). Theodor könnte sich in ihrer Begleitung befunden haben[40]. Es bot sich noch eine weitere Gelegenheit: wohl 1179 fand eine armenische Synode in Hromkla statt, auf der Abgesandte des syrischen Patriarchen anwesend waren[41]. Es liegt nicht fern, daß Theodor dazugehörte. Nach den Angaben in der armenischen Handschrift soll die Suche nach einem Zivilgesetzbuch allerdings »im Jahre 1193, dem achtzehnten des Pontifikates« des Gregor stattgefunden haben. 1193 war Theodor — worauf noch zurückzukommen ist — zweifellos

38 Übersetzung nach Joseph Karst, Grundriß der Geschichte des armenischen Rechtes, in: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 313ff. (hier: 337f.). Armenischer Text u.a. bei G. Zarbhanalean, Catalogue des anciennes traducteurs arméniennes (siècles IV-XIII) (armen.), Venedig 1889; Nerses Akinia, Nerses von Lambron (armen.), Wien 1956 (= Nationalbibliothek 179) 246f. = Handes Amsorya 68, 1954, 189f.

39 Tekeyan aaO 35.

40 Besonders dann, wenn er — was aber wenig wahrscheinlich ist — Schüler des einen von ihnen, nämlich des Gregorios von Kaišūm war (vgl. oben Fußn. 36).

41 Tekeyan aaO 48.

in Kilikien, müßte dort aber als Patriarch gegolten haben, so daß seine Bezeichnung als Priester auffällig wäre. Das achtzehnte Regierungsjahr Gregors war außerdem nicht 1193, sondern 1191. Nerses Akinian, der in unserem Zusammenhang als erster auf Theodoros bar Wahbūn hinwies, nimmt deshalb Verschreibungen an und liest »im Jahre 1173, dem ersten des Pontifikates«[42]. Auch wenn sich ein Zeitpunkt schwer festlegen läßt, spricht vieles dafür, daß es sich bei dem »weisheitsbeflissenen syrischen Priester« um Theodoros bar Wahbūn handelte. Das übersetzte Rechtsbuch läßt sich übrigens identifizieren: es sind die sogenannten Sententiae Syriacae[43].

1180 ließ Theodor sich mit Zustimmung der muslimischen Obrigkeit in Amid von den Bischöfen Simeon von Arzūn, Johannes Yešūʿ »dem Schreiber« von Ḥiṣn-Ziyād, Abraham von Amid und Johannes von Siḇāḇerek nachts hinter verschlossenen Türen zum Gegenpatriarchen weihen[44]. Sein Name als Patriarch soll Johannes gewesen sein[45].

Zumindest mit ein Grund dafür dürften die nepotistischen Bestrebungen Michaels gewesen sein. Der Patriarch hatte 1177 seinen Bruder Athanasios Ṣlīḇō zum Metropoliten von Mardin geweiht (1184 wurde er Metropolit von

42 AaO 250-253. Akinian wies dabei bereits auf die soeben angegebenen Quellen hin.

43 Hubert Kaufhold, Zur Übernahme byzantinischer Rechtsbücher durch die Armenier, in: Handes Amsorya 90, 1976, Sp. 591-614 (insbesondere 603 ff.); ders., Die Überlieferung der Sententiae Syriacae und ihr historischer und literarischer Kontext, in: Dieter Simon (Hrsg.), Akten des 26. Deutschen Rechtshistorikertages, Frankfurt a.M. 1987, 505-518. Kritische Ausgabe des syrischen Textes: Walter Selb, Sententiae Syriacae, Wien 1990. Eine Ausgabe des armenischen Textes bereite ich vor. L.-H. Ter-Petrossian, Asorineri derē haykakan Kilikioy ašakowtʿayin keankʿowm XII-XIII darerowm (Bazmavep 145, Venedig 1987, 122-161), geht trotz der Zweifel von Karst (Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft 19, Stuttgart 1906, 339) und meines Hinweises auf die Sententiae Syriacae (Handes Amsorya 90, Wien 1976, 603 ff.) ohne weiteres — unter Berufung auf Nerses Akinian — davon aus, es handele sich um das Syrisch-römische Rechtsbuch (S. 149 f.; s. auch sein französisches Resümee in Band 146, 1988, 153).

44 M 383; B 577/580; Hs. Ming. Syr. 37 (s. unten). Der Name des Bischofs von Siḇāḇerek wird als einziger nicht genannt. Es dürfte jedoch der 1171 von Michael geweihte Johannes (M 341; Chr 232) gewesen sein. Er stammte ebenfalls aus Melitene. Vielleicht wollte Michael seinen Landsmann nicht namentlich bloßstellen. Simeon von Arzūn war um 1155 von Michaels Vorgänger Athanasios geweiht worden (M 479, Nr. 21), die beiden anderen von Michael selbst: Abraham von Amid etwa 1177 (M 481, Nr. 25) und Johannes Yešūʿ »der Schreiber« von Ḥiṣn Ziyād (= Ḫarpūt) 1480 (M 382, 481, Nr. 28). Auch Theodor selbst gibt die Zahl der Bischöfe mit vier an, Gerber aaO 12/13. Der Bericht in der Hs. Ming. Syr. 37 spricht von einem Bischof von Ḫabūrā, womit Abraham von Amid gemeint ist (dazu unten im Text Näheres), Johannes Yešūʿ ist nicht mit dem späteren Patriarchen gleichen Namens identisch (s. gleich im Text).

45 Soweit ich sehe, erscheint dieser Name in den historischen Quellen nicht. Die Anaphora »der heiligen Väter« soll aber zusammengestellt worden sein vom »Patriarchen Mōr Johannes, das ist Barwahbūn«, jedenfalls nach einigen Hss. (Vat. Syr. 37, Oxford Bodl. Syr. 68), nach anderen Hss. allerdings vom »Patriarchen Johannes dem Großen«, was weniger auf Bar Wahbūn deutet. Vgl. Assemani, Bibl. Orient. II 216; A. Raes, Anaphorae Syriacae, vol. I, fasc. 1: Introductio, Rom 1939, XIV (Nr. 57), XLII (Hss.).

Jerusalem)[46]. Später, 1189, ernannte er seinen Neffen Jakob zum Maphrian[47], der nach Michaels Tod einen anderen Neffen, Yešūʿ Sep̄tōnō, zum Patriarchen weihen sollte. Diese Entwicklung zeichnete sich offenbar schon frühzeitig ab. Barhebraeus (B 579/580) berichtet folgendes: die Bischöfe, die Theodor geweiht hatten, hätten sich vor der Synode damit gerechtfertigt, daß Theodor nicht schon zu Lebzeiten Michaels die Kirche hätte leiten sollen; da sie vom Patriarchen selbst erfahren hätten, daß er vorhabe, seinem Neffen Yešūʿ das Patriarchat »wie eine weltliche Herrschaft zu vererben«, hätten sie Theodor vielmehr geweiht, damit er nach Michaels Tod das Amt antreten könnte. Eine solche Weihe »auf Vorrat« war kirchenrechtlich sicher unzulässig, und diese — man muß wohl sagen — Ausrede stieß bei der Synode auch nicht auf Verständnis. Der Bericht der Hs. Ming. Syr. 37 führt ebenfalls aus, Theodor habe zu Lebzeiten Michaels noch nicht als Patriarch auftreten sollen, sondern erst nach ihm; ebenso sei Yešūʿ schon vorher geweiht worden, ohne als Patriarch zu amtieren. Nach der bis zum Jahre 1234 reichenden Chronik (Chr 251) und Barhebraeus (B 611/612) ist die Weihe Yešūʿs aber erst nach Michaels Tod erfolgt, was ich auch für wahrscheinlicher halte.

Exkurs: Wer war der rechtmäßige Nachfolger Michaels des Syrers?

Vor der Weihe des Yešūʿ Sep̄tōnō, der den Amtsnamen Michael II. annahm, hatten einige Bischöfe bereits einen anderen zum Patriarchen geweiht, nämlich Athanasios Ṣlīḇō Qrōḥō, den Abt des Barṣaumō-Klosters[48]. Michael II. scheint in der heutigen syrisch-orthodoxen Kirche als illegitim zu gelten, weil er in deren Literatur in der Reihe der Patriarchen nicht genannt wird[49]. Bei ihnen folgt auf Michael (I.) »den Syrer« gleich Athanasios Ṣlīḇō (1200-1207) und dann Johannes Yešūʿ »der Schreiber« (1208-1220), während nach einer Liste Bertold Spulers[50] Michael II. von 1207 bis 1214 und Johannes Yešūʿ erst ab 1214 regierte. Spulers Angaben lassen sich auf eine Liste stützen, die Dionysios bar Ṣalībī zugeschrieben wird und nach dessen Tod (1171) von einem Unbekannten weitergeführt wurde. Darin heißt es: »102. Mōr Michael, das ist Yešūʿ, der Brudersohn des oben genannten Mōr Michael, den alle Bischöfe und der Maphrian, die sich im Kloster des Mōr Barṣaumō versam-

46 M 374, 394; Chr 232 (Weihe bereits 1170?), 150.

47 M 403; B III (= Abbeloos-Lamy aaO, tome III, Löwen 1877) 381/382.

48 Chr 250, nach der Lücke in der Hs.; B 609/610.

49 Z.B. Günel aaO 225; Isḥaq Sākā, As-Suryān, Īmām wa-ḥaḍāra, Band 1, Aleppo 1983, 112; ders., Kanīsati's-suryānīya, Damaskus 1985, 161. Bei Barsaum, Histoire 437, wird erst der 1312 gestorbene Patriarch als »Michael II«. bezeichnet; zu Michael des Syrers Neffen ebda. 400.

50 Die morgenländischen Kirchen, Leiden-Köln 1964, S. [213].

melt hatten, im Monat Juli des Jahres 1518 [d. Gr. = A.D. 1207] anerkannten«[51]. Vermutlich enthielt auch die bis 1234 reichende Chronik einen Bericht darüber, doch bricht der Text gerade hier ab (Chr 260). Barhebraeus sagt davon nichts, erzählt dafür aber von der Wahl und Weihe des Johannes Yešūʿ »des Schreibers«[52] zum Gegenpatriarchen im Jahre 1208 (B 617/622), welcher nicht mit dem gleichnamigen Bischof von Ḥiṣn Ziyād identisch ist, der Theodoros bar Wahbūn mitgeweiht hatte. Nach dem Tod Michaels II. 1215 wurde Johannes Yešūʿ allgemein anerkannt.

Weder Athanasios noch Michael II. konnten sich überall durchsetzen. Im Jahre 1204 wurde Athanasios in Syrien, im Gebiet der »Rūm« (= Byzantiner, also Kilikien, Kappadokien) und im Ṭūr ʿAbdīn anerkannt, sein Rivale im Osten, im Gebiet des Maphrians, zu dem damals auch Nisibis, Ḥābūrā und Mardin gehörten (Chr 253, 240, 246f.). Daß sich an dieser Verteilung nicht viel geändert hat, belegen die Kolophone der folgenden mir bekannten zeitgenössischen Handschriften, soweit ihr Entstehungsort feststellbar ist.

Athanasios wird in den meisten davon als Patriarch genannt:

1200: Evangelien, geschrieben in Edessa (heute in Aleppo)
1201: Evangeliar, Kloster Qartmīn (zuletzt in ʿAinward)
1202: Damaskus, syr.-orth. 5/52 (geschrieben im Barṣaumō-Kloster)
1203: Paris Syr. 31 und BL Add. 7160 (beide Edessa)
1204: BL Add. 7154 (Edessa) und Berlin Diez A. Oct. 175
1206: Paris Syr. 289 (Barṣaumō-Kloster).

Michael II. erscheint dagegen seltener:

1204: Dam. 8/11 (Bēṯ Sahrōyē, etwa 25 km östlich von Mosul)[53]
1207: Dam. 4/35 (als letzter in einer Patriarchenliste)
1209: Oxford Syr. d. 12
1210: BL Add. 17,232 (Sigistan)
1214: Halle, DMG Syr. 1 (= Aßfalg 50) (»Bēṯ Kēnē«, »Bēṯ RMD[?]« = Bēṯ Kiyōnāyē, Bēṯ Rimma, zwischen Mosul und Tagrit[54]?)

51 Assemani, BO II 230f. und 324f. Die Liste findet sich in der heute im syrisch-orthodoxen Patriarchat in Damaskus aufbewahrten Hs. 4/35, die polemische Werke des Dionysios bar Ṣalībī enthält. Möglicherweise ist diese Hs. Assemanis Quelle (S. 323[1]: »... quem ex ms. Codice Beroeensis [= Aleppo] Jacobitarum Ecclesiae descripsi«. S. auch ebda. S. 170.)

52 Zu ihm Baumstark 302 und vor allem Barsaum, Histoire 28, 400f. Er stammte aus Rumōnīyō im Gebiet von Gargar (nicht aus Castra Romanorum = Hromkla) und hieß deshalb auch der »rumonische Schreiber« (nicht, wie Baumstark schreibt: romäische Schreiber). Nach den erhaltenen Hss., die er zwischen 1191 und 1200 kopiert hat, lebte er zu dieser Zeit in der Nähe von Edessa. Ein eigenhändiger Vermerk wohl vom Jahre 1209 mit Angaben über seine Weihe und einen Aufenthalt in Amid findet sich in der Hs. Paris Syr. 289 (s. F. Nau, ROC 16, 1911, 275).

53 Wenn man die historischen Quellen zur Kenntnis nimmt, ist das Datum 1204 keineswegs auffällig, wie Arthur Vööbus, The Synodicon in the West Syrian Tradition. I (Text), Louvain 1975 (= CSCO 367), S. XI, meint.

54 S. J.M. Fiey, Assyrie chrétienne, vol. 3, Beirut 1968, 86f.

Johannes Yešūʿ taucht in folgenden Handschriften auf:
1209: Hs. im Besitz von Rücker (s. OrChr 24, 1927, 159)
1210: Evangelienkommentar u.a., geschrieben in Kfaršōmaʿ/Ṭūr ʿAḇdīn (heute in Anḥel)
1211: Vat. Syr. 13 (in einem Vermerk)
1214: BL Add. 18,714 (Kloster Mōr Malkē/Ṭūr ʿAḇdīn)
1216: Paris Syr. 34 (in einem Vermerk)
1218: Cambridge Add. 2918.

Aus den kirchenrechtlichen Quellen läßt sich für die Frage der Rechtmäßigkeit kaum etwas herleiten. Sicher mußte die Wahl eines neuen Patriarchen auf einer Synode möglichst aller Bischöfe stattfinden. Genauere Regelungen über Einberufung, Leitung und Beschlußfähigkeit fehlen jedoch. Eine Synode des Jahres 869, deren Kanones Barhebraeus in seinen Nomokanon aufnahm (Kapitel VII,1), legt nur fest, daß der Maphrian einverstanden sein muß. Die Bestimmung des neuen Patriarchen erfolgte zu dieser Zeit, wie auch der erste Brief Theodors zeigt, durch das Los[55]. Bei keinem der genannten Nachfolger Michaels des Syrers waren alle diese Voraussetzungen gegeben.

Der zeitgenössische Verfasser der bis 1234 reichenden Chronik wußte auch nicht, wer der rechtmäßige Patriarch war, denn er schließt das Kapitel mit dem Satz: »Ehre sei Gott, der die Wahrheit am Tage des Gerichts zeigen wird«. (Chr 253f.).

* * *

Die Weihe seines Neffen Jakob zum Maphrian brachte Michael noch von anderer Seite den Vorwurf des Nepotismus ein. 1193 mußte sich eine Synode damit befassen. Sie hieß anhand von Beispielen aus der Geschichte der westsyrischen Kirche das Verhalten Michaels gut (Chr 236, am Anfang unvollständig).

Vielleicht hatte Theodor gehofft, Nachfolger Michaels zu werden, und gemerkt, daß sein Lehrer andere Pläne verfolgte. Es ist gut möglich, daß hierin der Grund für ihr Zerwürfnis lag.

Michael rückt die Weihe Theodors in ganz schlechtes Licht: die vier Bischöfe seien vorher von ihm schon gemaßregelt (so auch Barhebraeus) und deshalb unzufrieden gewesen; Theodor habe jedem zwei Bistümer (also höhere Einkünfte) versprochen, wenn sie ihn zum Patriarchen weihen würden.

55 Gerber aaO 12/15. Die vorwiegend historischen Quellen für die Patriarchenwahl sind gesammelt bei P. Hindo, Disciplina Antiochena. Siri II: Les personnes, Vatikanstadt 1951, 92-100. S. jetzt auch Walter Selb, Orientalisches Kirchenrecht. Band 2: Die Geschichte des Kirchenrechts der Westsyrer, Wien 1989, 213f.

Wegen solcher Machenschaften habe er ihn aus dem Barṣaumō-Kloster verjagt[56].

Großen Anhang scheint Theodor nicht gehabt zu haben. Er floh verkleidet mit seinen Anhängern nach Mosul und wandte sich an den Maphrian Gregor Johannes, der mit Michael wegen einer anderen Angelegenheit im Streit lag. Er wurde dort aber nicht freundlich aufgenommen. Vielmehr reiste der Maphrian mit seinen Bischöfen zum Patriarchen, der sich gerade im Safran-Kloster bei Mardin aufhielt, und brachte Theodor und seine Gefährten gefangen dorthin. Auf einer offenbar gleich abgehaltenen Synode unterwarfen sie sich — wie Theodor in seinem ersten Brief behauptet, unter Zwang. Daraufhin zogen alle zum Barṣaumō-Kloster. Unterwegs entfloh Theodor, wurde aber wieder ergriffen. Dort angekommen, fand noch eine Synode statt, auf der Theodor förmlich in den Laienstand zurückversetzt wurde[57]. Barhebraeus schildert mißbilligend die Art und Weise der Absetzung, von der in Michaels Chronik nichts stehe, die er aber von vielen glaubwürdigen älteren Leuten erfahren habe: man habe Theodor während der Liturgie die priesterlichen Gewänder aus- und weltliche Kleidung angezogen, dann habe man ihm eine rote Mütze aufgesetzt; sie hätten ihn neben den Altar gestellt, ihm alle ins Gesicht gespuckt und dann die Kommunion empfangen[58]. Einige dieser Einzelheiten finden sich auch in dem Bericht der Hs. Ming. Syr. 37. Nach Theodors Briefen hat Michael ihn auch noch gebannt und angeordnet, daß er niemals als Bischof amtieren dürfe[59].

Michael reiste dann wieder ins Safran-Kloster zurück. Theodor blieb im Barṣaumō-Kloster. Übereinstimmend geben die Quellen an, daß Michael Theodor wenigstens wieder mit dem Mönchsgewand bekleidet habe, nachdem er — so Michael — Reue gezeigt habe. Es besteht aber kein Zweifel, daß Theodor als Gefangener behandelt wurde. Die Haftbedingungen werden allerdings unterschiedlich geschildert. Michael behauptet, er habe Theodor eine Zelle und das für den Lebensunterhalt Erforderliche gegeben, ihm außerdem für den Fall, daß er sich weiterhin reuig erweise, die Aufhebung der Absetzung durch eine Synode in Aussicht gestellt[60]. Theodor dagegen gibt an, er sei geschlagen und schließlich zwei Jahre lang in eisernen Banden in einem Turm (*purqōsō*) gehalten worden[61]; einer der Neffen des Patriarchen habe

56 M 383. Aus der Bischofsliste im Anhang zu Michaels Chronik ergibt sich, daß Michael bald nach 1180 zwei neue Bischöfe für Ḥiṣn Ziyād und Amid weihte (M 481, Nr. 31 und 32), die Vorgänger also ihr Amt verloren hatten.

57 M 384f.; B 579/582; Gerber aaO 28/31.

58 B 581/582. Vgl. auch Chr 245. Das Ausziehen der priesterlichen Kleidung spielt in Theodors erstem Brief eine wichtige Rolle, s. Gerber aaO 18/23.

59 Gerber aaO 32/33 und unten S. 31.

60 M 385f.; B 581/582.

61 Gerber aaO 32/33.

ihm auch das Mönchsgewand wieder nehmen wollen[62]. Nach dem Bericht der Hs. Ming. Syr. 37 soll Michael Theodor in eine Grube (oder Zisterne) geworfen haben. Wer hier die Wahrheit sagt, läßt sich kaum herausfinden.

Nach dem verheerenden Brand des Barṣaumō-Klosters am 30. Juli 1183[63], den Theodor als göttliche Strafe für das ihm zugefügte Unrecht bezeichnet[64], aber wohl nicht in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang damit, gelang es Theodor, mithilfe einiger mitleidiger Mönche an Stricken über die Klostermauer zu entkommen. Er ging zunächst nach Damaskus, wo er sich vergeblich um die Anerkennung als Patriarch durch Sultan Saladin bemühte, anschließend nach Jerusalem[65]. Von hier schrieb er die beiden Briefe.

Jerusalem war seit 1099 Hauptstadt des Königreichs der Kreuzritter. Als Theodor dort erschien, wurden die Kreuzfahrer von Saladin bereits schwer bedrängt. Für seinen Aufenthalt bringt der bisher unveröffentlichte Schluß seines zweiten Briefes neue Einzelheiten.

Theodor versuchte, beim lateinischen Patriarchen Rückhalt zu finden. Seit 1180 regierte in Jerusalem der unwürdige Heraclius. Er war vorher Erzbischof von Caesarea gewesen und durch die Gunst der Königinmutter zu seinem Amt gekommen. Seine Mätresse war als »Madame la patriarchesse« allgemein bekannt[66]. Neben den Kreuzfahrern gab es in Jerusalem größere Gruppen orientalischer Christen, vor allem orthodoxe Griechen, Armenier und Westsyrer[67].

Die Westsyrer besaßen damals das Kloster der Maria Magdalena im nordöstlichen Teil der Stadt, in der Nähe der Stadtmauer. Dort soll eine große Zahl von Mönchen gelebt haben. 1168 beim Besuch des Patriarchen Michael waren es angeblich neunzig. Abt war damals wohl Sōhdō aus Edessa, auf den Theodor in seinem zweiten Brief nicht gut zu sprechen ist. Über ihn besitzen wir einige Nachrichten. 1149 schrieb ein Mönch dieses Namens aus Edessa in Jerusalem im »Kloster des Mōr Simeon des Pharisäers und der heiligen Maria Magdalena«, ein Evangeliar[68]. Der Verfasser der bis 1234

62 Zweiter Brief Theodors, s. unten im Text.

63 M 391f.; B 591/594. Das Kloster wurde in drei Jahren wieder aufgebaut, M 393; B ebda.

64 Gerber aaO 32/33.

65 M 386; B 581/584.

66 Steven Runciman, Geschichte der Kreuzzüge, 2. Band, München 1958, 411 (nach dem Bericht des Wilhelm von Tyrus). Zurückhaltender Hans Eberhard Mayer, Geschichte der Kreuzzüge, 6. Aufl., Stuttgart 1985, 118.

67 J. Prawer, Histoire du royaume latin de Jérusalem, tome I, Paris 1969, 513-516; Runciman aaO 283f., 312f.; Otto F.A. Meinardus, The Syrian Jacobites in the Holy City, in: Orientalia Suecana 12, Uppsala 1964, 60-82, insbesondere 62-66; ders., The Copts in Jerusalem, Cairo 1960, 13-16; Jacoub Koriah (Karkenny), The Syrian Orthodox Church in the Holy Land, Jerusalem 1976; Kevork Hintlian, History of the Armenians in the Holy Land, Jerusalem 1976, 18-23.

68 Früher: Hs. Jerusalem, Markuskloster 27 (s. A. Rücker, OrChr 15/6, 1918, 152; W.A.P. Hatch, An Album of Dated Syriac Manuscripts, Boston 1946, Nr. 82: I. Armalet, Mašriq 47,

reichenden Chronik, der sich seinerzeit in Jerusalem aufhielt, nennt als anwesend neben dem Bischof Athanasios und Theodoros bar Wahbūn noch den Mönch Sōhdō aus Edessa, »der nach dem Tod des Athanasios Bischof wurde und sich Ignatios nannte« (Chr 150). Das geschah 1193. Nach Michael und Barhebraeus war der Nachfolger vorher Abt des dortigen Klosters gewesen[69].

In den Quellen erscheint in dieser Zeit noch öfter ein Mönch Sōhdō aus Edessa. Er war ebenfalls als Kopist tätig, so daß er gut mit dem Jerusalemer Mönch gleichgesetzt werden könnte. 1166 stand ein »Rabban Sōhdō vom Berg bei Edessa« (auf dem »heiligen Berg« gab es mehrere Klöster) auf einem der drei Lose für die umstrittene Nachfolge des Patriarchen Athanasios bar Qetreh; gezogen wurde das Los Michaels des Syrers (M 329; B 535/536). Aufschlußreich ist vielleicht ein Schreiben des Jerusalemer Metropoliten (Ignatios Romanos): er könne nicht zur Synode kommen, würde aber einer Weihe Michaels oder des Archidiakons Denḫō aus Edessa zustimmen, nicht dagegen der eines anderen (M 330; B 537/538). Er war also mit Sōhdō offenbar nicht einverstanden, den er sicherlich kannte, wenn es der Kopist der Jerusalemer Handschrift ist. Vielleicht hatte er Streit mit ihm bekommen, so daß Sōhdō nach Edessa zurückgekehrt war. Wahrscheinlicher aber ist, daß Sōhdō wegen der Eroberung der bis dahin den Kreuzfahrern gehörenden Stadt Edessa durch die Seldschuken (1144, 1146) von dort geflohen war[70] und sich nur vorübergehend in Jerusalem aufgehalten hatte. Die Namen Denḫō und Sōhdō tauchen erneut bei der Nachfolge des Metropoliten Basileios bar Šumōnō von Edessa († 1169) auf. Nach der bis 1234 reichenden Chronik, die über die Ereignisse in Edessa besonders gut unterrichtet ist, war Denḫō Arzt und ein geeigneter Kandidat; Sōhdō und sein Bruder Fāris, wie der verstorbene Basileios aus der Familie Šumōnō, lebten als Mönche auf dem Berg bei Edessa; Sōhdō war ebenfalls Arzt, begabt, fähig, beredt sowie des Syrischen und Arabischen kundig, führte jedoch keinen vorbildlichen Lebenswandel. Weil man sich nicht einigen konnte, blieb der Bischofssitz zwei Jahre unbesetzt (Chr 231f.). 1171 wurde schließlich Denḫō geweiht[71]. Als er

1953, 539; W.R. Taylor, A New Syriac Fragment Dealing with Incidents in the Second Crusade, in: The Annual of the American Schools of Oriental Research, vol. 11, New 1931, 120-130); jetzt: Hs. Damaskus 12/4.

69 M 412, 482 Nr. 52; B 598. Chabot aaO III 412 Fußn. 11 meint zu Unrecht, er sei wahrscheinlich Abt des Barṣaumō-Klosters gewesen. S. auch Fußn. 73.

70 Dafür spräche, daß er in dem erwähnten Evangeliar aus dem Jahre 1149 auf 8 Seiten einen Bericht über die Ereignisse der Jahre 1144-1146 in Edessa gibt, s. Barsaum, Histoire 398f.; Taylor aaO (mit Reproduktion einer modernen Abschrift des Kolophons und nicht ganz verläßlicher Übersetzung, so fehlt der Name Sōhdō).

71 Chr 242; M 334, 481 Nr. 12; B 549/550. Michael und Barhebraeus berichten von der Verzögerung nichts.

1181 starb, trat Fāris seine Nachfolge an, »Mönch im Barbara-Kloster auf dem Berg bei Edessa« und damit sicherlich Sōhdōs Bruder (Chr 242f.; M 482 Nr. 48). Sōhdō schrieb 1170 im Kloster des Mōr Ṣlībō bei Edessa die Hs. Cambridge Add. 1700[72]. Es wäre erstaunlich, wenn er, der ja immerhin als Patriarch in Betracht gezogen worden war, keine kirchliche Karriere gemacht hätte. Es würde deshalb gut passen, wenn er in Jerusalem — vielleicht unter dem ab Oktober 1184 dort amtierenden neuen Bischof — Abt und später Metropolit geworden wäre[73]. Einen anderen Sōhdō enthält Michaels Weiheliste nicht. Auffällig ist allerdings, daß der Verfasser der bis 1234 reichenden Chronik, der sicher alle Beteiligten persönlich kannte, keine Verbindung zwischen ihnen zieht. Bei ihm kommt ein Arzt Sōhdō aus der Familie Šumōnō sogar noch einmal vor. Er gehörte um 1180 zu den Rädelsführern eines Aufruhrs in Edessa und mußte zeitweilig die Stadt verlassen (Chr 144). Name, Familienzugehörigkeit und Beruf lassen an den Mönch denken, doch fehlt wieder jeder weitere Hinweis auf eine Identität.

Wenn sich alle Stellen auf ein- und denselben Mann beziehen, ist klar, daß es keine unkomplizierte Persönlichkeit war. Es nimmt dann nicht Wunder, daß der ähnlich veranlagte Theodoros bar Wahbūn mit ihm nicht auskam. Die näheren Umstände der Spannungen teilt uns Theodor in seinem Brief an Michael nicht mit. Es muß mit dem Kloster in Jerusalem zusammengehangen haben.

Dort residierte auch der westsyrische Metropolit. Er war gleichzeitig für die Kopten zuständig. Erst 1238 weihte der koptische Patriarch einen eigenen Bischof für Jerusalem, was zu Spannungen zwischen den beiden Schwesterkirchen führte (B 657/658). Die Armenier hatten dagegen schon lange einen eigenen Bischof in der Stadt, der später den Titel Patriarch erhielt.

Ob beim Eintreffen Theodors in Jerusalem dort gerade noch Ignatios Romanos westsyrischer Bischof war, der 45 Jahre dies Amt versah und 1183 starb, oder schon Athanasios Ṣlībō, der Bruder des Patriarchen Michael, läßt

72 W. Wright, A Catalogue of the Syriac Manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge, vol. 1, Cambridge 1901, 6 ff.; Hatch aaO Nr. 129. Vermutlich stammt von ihm auch die 1165 im selben Kloster geschriebene Hs. Paris Syr. 52, in der kein Kopist angegeben ist, s. H. Zotenberg, Catalogues des manuscrits syriaques et sabéens (mandaïtes) de la Bibliothèque nationale, Paris 1874, 19; Hatch aaO Nr. 128.

73 Nach Barsaum, Histoire 398f., waren Sōhdō und sein Bruder Fāris zunächst Mönche im Barbara-Kloster bei Edessa. Sōhdō habe sich eine Zeitlang in Jerusalem aufgehalten und dort 1149 die Hs. Jerusalem 27 geschrieben, sei in sein Kloster zurückgekehrt, dann Abt des Magdalenen-Klosters und 1193 Metropolit in Jerusalem geworden; gestorben sei er im ersten Jahrzehnt des 13. Jhdts. Bei der Liste der Kopisten gibt Barsaum (aaO 488 Nr. 84) 1207 als Todesdatum an, allerdings mit Fragezeichen. Auch Armalet aaO vermerkt, daß der Schreiber der Hs. Jerusalem 27 1207 gestorben sei. In der mir nicht zugänglichen Hs. muß sich wohl ein entsprechender Vermerk finden; die Abschrift des Kolophons bei Taylor aaO enthält dazu nichts.

sich nicht feststellen (vgl. M 394; B 595/596). Jedenfalls wird berichtet, daß Athanasios Schwierigkeiten mit den Mönchen bekommen und daß Theodor dabei eine Rolle gespielt habe (M 386, 394; B 583/584). Theodor versöhnte sich aber wieder mit ihm, »denn er stammte aus seinem (Heimat)land und der Bischof war gutmütig« (Chr 150).

1187 wurde Jerusalem von Saladin erobert. Als Theodor, der nach dem Fall der Stadt offenbar zunächst noch dort geblieben war, vom Tod des Maphrians Gregor Johannes (1188) erfuhr, zog er nach Mosul und weiter nach Mardin (M 386; B 583/584). An beiden Orten bemühte er sich, so Michael, durch Zahlungen an die muslimische Obrigkeit als Patriarch anerkannt zu werden. Dabei verbündete er sich mit dem Mönch Karīm bar Māsiḥ, der von einigen Bischöfen ohne Zustimmung Michaels zum Maphrian geweiht worden war und der Theodor als Patriarchen anerkannte[74]. Michael ist sich in seiner Chronik übrigens nicht zu schade, den Namen Bar Māsiḥ (»Sohn des Māsiḥ«)[75] um ein *t* zu erweitern, so daß daraus »Bar Tamāsīḥ« (arab. plur. von *timsāḥ*) wird, »Sohn der Krokodile«[76]. Nachdem Bar Māsiḥ auf einer Synode im Barṣaumō-Kloster 1188 ausgeschlossen worden war (M 408), konnten sich beide in Mardin nicht mehr halten und ließen sich in Mosul nieder (Chr 237f.). Aber der von Michael geweihte neue Maphrian, sein Neffe Gregor Jakob, setzte sich schließlich durch (M 406; Chr 241f.; B III 383/386), auch wenn es bis zum Tod des Bar Māsiḥ (1203) noch Schwierigkeiten gab (Chr 245f., 254; B III 385/386). Theodor konnte sich mit dem Maphrian — beide stammten aus Melitene! — zunächst noch arrangieren, mußte dann aber Mosul doch verlassen und begab sich nach Kilikien (M 386; Chr 242). Michael berichtet, daß ihn König und Katholikos der Armenier als Patriarchen der dortigen Westsyrer anerkannt hätten.

Aus armenischen Quellen erfahren wir darüber allerdings nichts[77]. Auch der armenischen Übersetzung von Michaels Chronik ist davon nichts bekannt[78].

74 M 406; Chr 236-238; B III 379/384.

75 māsiḥ = arab. »(Schuh)putzer«. Als Name sonst nicht belegt.

76 M 403, 406, 408f., 412. Wahrscheinlich ist »Sohn des Schuhputzers« auch schon eine abschätzige Bezeichnung, die Michael noch überbietet. Michael verwendet ein ähnliches Wortspiel für einen Gegenpatriarchen aus dem 9. Jhdt.: Abiram (vgl. Num. 16) für Abraham; es stammt aber nicht von ihm, sondern wird schon von älteren Quellen verwendet, s. H. Kaufhold, Ein syrischer Brief aus dem 9. Jahrhundert über die kirchenrechtliche Oikonomia, in: OrChr 73, 1989, 44-67; hier: 48).

77 Tekeyan aaO 49. Ter-Petrossian beruft sich für Bar Wahbūn in seinem Aufsatz über die kulturelle Rolle der Syrer in Kilikien nur auf die bekannten syrischen Quellen (aaO 125f.), die er in einem weiteren Beitrag (Bazmavep 146, 1988, 112-154) auszugsweise ins Armenische übersetzt.

78 Victor Langlois, Chronique de Michel le Grand, Venedig 1868. Theodor kommt dort nur — ohne Namensnennung (330: »un des nos disciples«) — im Zusammenhang mit den Unionsgesprächen und dem Streit um die heidnische Philosophie vor.

Nimmt man die oben wiedergegebene Geschichte über die Suche der Armenier nach einem Zivilgesetzbuch so hin, wie sie in der Handschrift steht, und geht man davon aus, Theodor sei noch 1193 als »Priester« bezeichnet worden, könnte man vermuten, daß Michael übertrieben und Theodor in Kilikien keine große Rolle gespielt habe. Dagegen sprechen aber gewichtige Gründe. Michael gibt nicht nur an, daß Theodor Edikte des Königs und des Katholikos erhalten, sondern auch, daß er in Kilikien Bischöfe und Priester abgesetzt habe, die ihn nicht als Patriarchen anerkennen wollten. Das kann er nicht einfach erfunden haben. Die von seinem Werk unabhängige bis 1234 reichende Chronik berichtet zwar nicht ausdrücklich von einer Anerkennung durch König und Katholikos, aber davon, daß Theodor sich als Patriarch bezeichnen ließ, Bischöfe vertrieb und sich die Gläubigen gewaltsam untertan machte (Chr 244). Ohne Zustimmung der armenischen Obrigkeit wäre ihm das sicher nicht möglich gewesen. Barhebraeus übernimmt im wesentlichen Michaels Darstellung (B 583/586). Er hat, 1216 erst geboren, die Ereignisse zwar nicht selbst erlebt, aber man darf voraussetzen, daß er — wie über die Art und Weise von Theodors Absetzung (s. oben) — auch über die folgenden Ereignisse von Zeitgenossen unterrichtet wurde. Er kann deshalb als eigenständiger Zeuge angesehen werden. Schließlich erklärt auch nur Theodors Verhalten in Kilikien, warum er 1193 von einer Synode seiner Kirche im Barṣaumō-Kloster erneut verurteilt wurde (Chr 244).

Eine Anerkennung Theodors durch die kilikischen Autoritäten erscheint auch glaubhaft, weil damals erhebliche Spannungen zwischen der armenischen und der westsyrischen Kirche bestanden[79]. Mehrere syrische Theologen (Johannes bar Šušan, Johannes bar Andreas, Dionysios bar Ṣalībī) hatten polemische Werke gegen die Armenier geschrieben. Michael scheint der von den Armeniern — wohl auch aus politisch-militärischen Gründen — gewünschten Kirchenunion mit den Byzantinern zurückhaltend gegenübergestanden zu haben; persönlich hat er an den Verhandlungen nie teilgenommen. Vielleicht erhoffte man sich von Theodoros bar Wahbūn mehr Entgegenkommen.

Die Erwartungen erfüllten sich jedoch nicht. 1193 starben laut Michael und Barhebraeus nicht nur der armenische Katholikos und weitere armenische Bischöfe, sondern auch sieben Mönche aus Theodors Anhängerschaft. Kurze Zeit nach seiner erneuten Verurteilung starb plötzlich auch Theodor selbst[80]. In der Folgezeit verbesserten sich die Beziehungen zwischen den beiden

79 Erwand Ter-Minassiantz, Die armenische Kirche in ihren Beziehungen zu den syrischen Kirchen, Leipzig 1904 (= TU NS 11,4), 130f.; Tekeyan aaO 47-51.

80 M 387f.; Chr 243f.; B 587/588. Katholikos Gregor Tġa ist tatsächlich 1193 gestorben, von der Häufung der Todesfälle wissen die armenischen Quellen wieder nichts, s. Tekeyan aaO 49. Die bis 1234 reichende Chronik berichtet auch nur vom Tod des Katholikos und Theodors (Chr 243f.).

Kirchen wieder[81]. Möglicherweise ist das der Grund, weshalb die Episode um Theodor in den armenischen Quellen fehlt; sie hatte keine Bedeutung.

Der Bericht in der Hs. Ming. Syr. 37 verkürzt — gewiß zu Unrecht — Theodors Biographie ganz beträchtlich und läßt ihn nach der ersten Verurteilung und Gefangenschaft im Barṣaumō-Kloster gleich nach Kilikien fliehen, wo er und zwei seiner Mönche einem Giftanschlag zum Opfer fallen, mit dem einige Leute den Patriarchen Michael in Verbindung brächten.

Auch wenn Theodor nicht viele Anhänger hatte, konnte er der Kirche und ihrem Patriarchen dadurch gefährlich werden, daß er — wie viele vor und nach ihm[82] — die muslimische Obrigkeit auf seine Seite zog, vor allem natürlich durch Geldgeschenke. An Versuchen dazu hat es bei ihm offenbar nicht gefehlt. Wirklichen Erfolg hatte er aber erst bei den christlichen Glaubensbrüdern im armenischen Kilikien.

Der Brief Theodors an Michael zeigt, daß auch nach seiner Flucht aus dem Kloster die Brücken zwischen ihnen noch nicht völlig abgebrochen waren und daß beide versuchten, den Streit beizulegen. Trotz aller Schmeichelei unterwirft sich Theodor aber nicht bedingungslos, sondern er verlangt in seinem durchaus auch selbstbewußten Schreiben vor allem die Aufhebung seiner Verurteilung durch eine Synode. Ob Michael diese Bedingung nicht annehmen wollte oder ob die Versöhnung durch den Gang der Ereignisse, nämlich die Eroberung Jerusalems durch die Muslime und Theodors Übersiedlung nach Mosul, überholt wurde, ist schwer zu sagen. Mit Theodors Versuch, dort die Anerkennung als Patriarch zu erreichen, und vor allem mit der Übernahme der Kirchenleitung im armenisch-kilikischen Reich war die Grundlage für eine Einigung sicher endgültig zerstört.

Die Ereignisse um Theodoros bar Wahbūn sind ein bedauerliches, aber nicht ungewöhnliches Kapitel in der an Rivalitäten und Uneinigkeit so reichen Geschichte der westsyrischen Kirche. Derartige Streitigkeiten (die wir natürlich auch anderswo antreffen) ziehen sich geradezu wie ein roter Faden durch die Geschichtswerke und haben zweifellos mit zum Niedergang der Kirche geführt. Etwa ein Jahrhundert nach dem Tod Michaels des Syrers wurden die Gegensätze so stark, daß sich die westsyrische Kirche in zwei unabhängige Patriarchate aufspaltete, nämlich das von Kilikien für den westlichen Teil einschließlich Syriens und Jerusalems und das von Mardin für das übrige Gebiet. Als Vorspiel dazu könnte man das Gegenpatriarchat Theodors in Kilikien bezeichnen, auch wenn es nur von kurzer Dauer war. 1364 kam sogar als drittes noch das Patriarchat für den Ṭūr ʿAḇdīn hinzu. Die beiden ersteren konnten erst Mitte des 15. Jhds. wiedervereinigt werden.

81 Ter-Minassiantz aaO 131-135; Tekeyan aaO 51.

82 Vgl. Peter Kawerau, Die jakobitische Kirche im Zeitalter der syrischen Renaissance, Berlin 1960, 96-98.

Das Patriarchat im Ṭūr ʿAbdīn bestand noch, wenn auch später in Abhängigkeit, bis in die erste Hälfte des 19. Jhdts.

Theodors Briefe

Im ersten Brief, gerichtet an den Metropoliten von Tarsos[83], rechtfertigt Theodor vor allem seine Weihe zum (Gegen-)Patriarchen. Dabei versucht er, mehrere Argumente zu entkräften, nicht zuletzt durch Hinweise auf Präzedenzfälle. Er geht auf folgende Vorwürfe ein: Weihe bereits zu Lebzeiten Michaels, geweiht von nur vier Bischöfen, nicht — wie bei Patriarchen erforderlich — bestimmt durch das Los[84]; es dürfe nicht mehrere Patriarchen nebeneinander geben. Dann legt er dar, daß seine Verurteilung und die gewaltsame Wegnahme seiner priesterlichen Kleidung für seinen Stand ohne Bedeutung sei; wie die Taufe verleihe die Priesterweihe ein unverlierbares »Siegel«[85]. Schließlich setzt er sich noch damit auseinander, daß er von Bischöfen geweiht wurde, die dem Patriarchen abtrünnig geworden waren. Nach den Angaben über seine Klosterhaft, von denen schon die Rede war, berichtet er weiter, daß er nach Jerusalem gekommen sei. Seinen erfolglosen Versuch, in Damaskus bei Saladin Gehör zu finden, verschweigt er. In Jerusalem habe er zuerst bei den Armeniern Zuflucht gefunden, sei aber aufgrund einer Intervention »seines Feindes« (gemeint ist Michael, wie auch der zweite Brief zeigt) vertrieben worden und habe bei Bettlern und Fremdlingen im Tal Josaphat, also außerhalb der Stadt wohnen müssen. Daraufhin habe er sich an den lateinischen Patriarchen gewandt, der ihm Jerusalem (als Bistum der Westsyrer) habe übergeben wollen. Das habe er jedoch abgelehnt[86]. Zum Schluß beklagt er, daß er als Gast bei fremden Völkern leben

83 Es ist sicher der westsyrische Metropolit von Tarsos gemeint, also wohl der 1168 in Antiocheia geweihte Johannes (M 480 Nr. 2-4 in Verbindung mit M 332). Gerber aaO 8f. erwog auch, ob der armenische Bischof der Stadt, Nerses von Lambron, der Empfänger gewesen sein könnte, entschied sich aber dagegen. Die zahlreichen Beispiele aus der Geschichte der westsyrischen Kirche deuten in der Tat viel eher auf einen Syrer. Theoretisch käme auch der lateinische Erzbischof von Tarsos in Frage, den der lateinische Patriarch von Antiocheia 1179 zu Michael entsandt hatte (M 377). Ter-Petrossian nimmt ohne nähere Begründung an, der Brief sei an Nerses von Lambron gerichtet und stamme aus dem Jahr, in dem Bar Wahbūn in Kilikien Patriarch geworden sei (aaO 126; Resümee in Band 146: S. 150).

84 In der Ausgabe Gerbers liegt auf S. 12, Zeile 21 ein Homoioteleuton vor (auch in den Hss. Mardin 324, Vat. Syr. 596 und Ming. Syr. 4). Nach der Hs. Ming. Syr. 37 ist zu übersetzen: »... und noch von Severos an, bis zu der Zeit, da das Los ⟨in der syrischen Kirche angeordnet wurde, 15 andere, und nachdem das Los⟩ von den Bischöfen angeordnet wurde, hat es viele ohne Los gegeben, wie Dionysios ...«.

85 Zu dieser für die westsyrische Tradition fremden, wohl von Theodors Kontakten mit der lateinischen Kirche herrührenden Vorstellung s. Wilhelm de Vries, Sakramententheologie bei den syrischen Monophysiten, Rom 1940 (= OrChrAn 125) 44.

86 Michael wirft ihm vor, dem lateinischen Patriarchen 1000 Dinare angeboten zu haben, wenn

müsse, wegen Michael, der das Patriarchenamt erblich machen wolle, so wie es bei den Armeniern erblich sei.

Dem zweiten, ebenfalls in Jerusalem und sicher später verfaßten Brief liegt eine ganz andere Stimmung zugrunde. Er ist an Michael gerichtet und voller Schmeichelei und Unterwürfigkeit, enthält allerdings auch einige Forderungen. In der Ausgabe von Gerber bricht er ab, bevor der Schreiber zum eigentlichen Inhalt kommt. Theodor hatte von Michael zwei Schreiben bekommen, worüber er höchste Freude bekundet. Deren Inhalt wird in dem unten veröffentlichten Text teilweise angedeutet. Der Patriarch hatte Theodor Vorwürfe wegen seiner Flucht aus dem Kloster gemacht und ihn aufgefordert, zu ihm zu kommen. Allerdings hatte er ihm wohl freigestellt, zu wohnen, wo er wolle und wo er Ruhe habe, entweder in Jerusalem oder »bei Rabban Ṣlībō«, womit vermutlich der Abt des Barṣaumo-Klosters gemeint ist[87]. Nach der sehr weitschweifigen, schon von Gerber veröffentlichten Einleitung und dem Zugeständnis, daß er das Bischofsamt nur vom Patriarchen erhalten könne, rechtfertigt er zunächst seine Flucht aus dem Barṣaumō-Kloster, die nicht den Zweck gehabt habe, das Patriarchat anzustreben. Von einer Gefangenschaft im Turm ist keine Rede mehr, sondern nur davon, daß ihm der Neffe Michaels wieder das Mönchsgewand nehmen wollte. Offenbar war einer der beiden genannten Neffen Michaels damals im Kloster in leitender Stellung tätig. Den Aufenthalt in Jerusalem schildert Theodor so: Er habe sich erst bei den Armeniern aufgehalten, sei dann aber aufgrund eines Schreibens, das Michael an den Katholikos geschickt habe, dort nicht mehr geduldet worden. Als der lateinische Patriarch aus Rom zurückgekehrt sei[88], habe sich darüber hinaus »euer heiliger Bischof«, also wohl der westsyrische Metropolit von Jerusalem, an ihn gewandt, um Theodor aus Jerusalem vertreiben zu lassen. Der lateinische Patriarch habe ihn, Theodor, deshalb zu sich gerufen. Die Unterredung sei aber für ihn günstig ausgegangen. Auch der armenische (syrische?) Bischof Atonos (d.i. Athanasios)[89] habe sich besonnen. Er lebe nun in Frieden bei ihm, wobei unklar ist, ob bei Heraclius oder bei dem

er ihm das Kloster der Maria Magdalena übergebe (M 386). Nach dem Kolophon der Hs. Jerusalem 27 war ein solcher Betrag »viel Geld« (Taylor aaO 124/129).

87 Ein Rabban Ṣlībō, Abt des Barṣaumō-Klosters, wurde nach Michaels Tod zum Patriarchen geweiht und nahm den Amtsnamen Athanasios an, s. oben Fußn. 48.

88 Heraclius hatte 1184 an den Verhandlungen zwischen Papst Lucius III. und Kaiser Friedrich I. Barbarossa in Verona teilgenommen und im Westen um Unterstützung für Jerusalem geworben. Er kehrte Anfang 1185 wieder zurück, s. Runciman aaO 428f.; Mayer aaO 121.

89 Der armenische Bischof von Jerusalem für die Jahre 1180-1191 hieß Abraham (s. K.J. Basmajian, Chronologie de l'histoire de l'Arménie, in: ROC 19, 1914, 369). Den Namen Athanasios (Ṣlībō) trug der westsyrische Metropolit, der bereits erwähnte Bruder Michaels. Ob der armenische Bischof — wie die syrischen — zwei Namen hatte oder ein Irrtum vorliegt, läßt sich nicht feststellen. Eine Verwechslung ist schwer vorstellbar, weil Theodor ja die Verhältnisse in Jerusalem genau kannte.

syrischen Bischof. Ihm sei sogar die Steuer ermäßigt worden[90]. Dann habe der Patriarch von Michael einen in arabischer Sprache verfaßten Brief bekommen, in dem Michael sich als »Patriarch von Antiocheia der Syrer« bezeichnet habe (der auch in Kolophonen dieser Zeit übliche Titel). Dies habe der Lateiner zum Anlaß genommen, in Jerusalem die Kommemorierung Michaels in der Liturgie (der Syrer) zu verbieten. Der syrische Bischof wolle das durch eine Geldzahlung abwenden. Weiterhin fordert Theodor seinen Patriarchen auf, Jerusalem zu besuchen[91] oder drei, vier Bischöfe zu senden, mit denen er die Angelegenheit des Jerusalemer Klosters regeln wolle[92]. Während der syrische Bischof von Jerusalem, der Bruder des Patriarchen, eigentlich nur beiläufig erwähnt und respektvoll mit »euer heiliger Bischof« bezeichnet wird, polemisiert Theodor heftig gegen den, »der über das Kloster eingesetzt wurde«, also wohl den Abt Sōhdō aus Edessa, von dem oben bereits die Rede war. Ihn macht Theodor vor allem für die Besteuerung des Klosters verantwortlich und schlägt — gleich an zwei Stellen — vor, daß er den Betrag aus eigener Tasche bezahlen soll. Schließlich wünscht Theodor noch eine Synode, auf der seine Verurteilung und die seiner Anhänger aufgehoben werden soll. Theodor verwendet dann einige Mühe darauf zu erklären, warum er es vorziehe, in Jerusalem zu bleiben, jedenfalls solange, wie ihm woanders Unheil drohe; es wird ganz deutlich, daß er sich bei den Kreuzfahrern sicherer fühlt als im muslimischen Herrschaftsgebiet. Etwas dreist wirkt sein Hinweis, daß, wenn Michael nach Jerusalem käme, sich das vom Patriarchen gewünschte Treffen ja ergäbe. Er läßt aber noch durchblicken, daß er einem Ruf auf einen Bischofssitz folgen würde[93].

Fortsetzung des zweiten Briefes Theodors

Es folgt der bei Gerber fehlende Schluß des Briefes an Michael. Ich setze einige Zeilen vor dem Textabbruch der Ausgabe ein (Gerber S. 48, Zeile 4/49). Für den syrischen Text habe ich die Hs. Mardin 324, fol. 60^{r}-63^{r}, zugrundegelegt, die nur an einigen Stellen emendiert wurde. Die abweichenden Lesarten der Mardiner Handschrift (= Mard) sowie die der Hss. Ming. Syr. 4 fol. 67r-68r (=M) und Vat. Syr. 596, fol. 98^{r}-99^{v} (=V) finden sich im Apparat. Die wenigen Abkürzungen sind stillschweigend aufgelöst. Bei der Übersetzung habe ich möglichst den Wortlaut beibehalten.

90 Zur Besteuerung der orientalischen Christen im Königreich Jerusalem s. Prawer aaO 507; Runciman aaO 287.

91 Michael hatte sich bereits 1167 in Jerusalem aufgehalten (M 332; Chr 230).

92 Welche Probleme es gab, ist nicht klar. Die syrischen Quellen sprechen ganz allgemein von Schwierigkeiten (M 386, 394; Chr 150).

93 Die in Theodors Brief, aber sonst nicht erwähnten Schreiben Michaels sind nicht erhalten, vgl. Baumstark 299; Barsaum, Histoire 395-397; Graf II 265-267.

60r
60v

[1] Textabbruch bei Gerber — [2] M ... — [3] M, V ... — [4] M, V ... — [5] M, V ... — [6] M, V ... — [7] V plur. — [8] V sing. — [9] M, V om.

Also kann auch dein schwacher und träger Knecht (d.i. Theodor selbst) nicht mit dem Hirtenamt betraut werden, bis er die Schlüssel von deinen Händen empfangen hat wie Simon von Christus. Wenn ihr aber sagt, wie wir daher, wenn dem so ist, den Stuhl eurer Apostolizität an uns reißen können, sagen wir doch mit[a] Freimut: Fern sei uns, daß wir mithilfe Außenstehender wie ein Räuber den erhabenen Rang stehlen, die Ordnung der Kirche schädigen oder anstelle (nur) eines Judas Judas und Israel aufnehmen und auch das Gewand, das von oben gewoben ist[b], durch die Soldaten und mit ihnen teilen. Vielmehr haben wir, als wir von dem Sohn deines Bruders entflohen, weil er über uns entschieden hatte, uns das (Mönchs-)Schema zu nehmen, das uns von seinen (eigenen) Händen gegeben worden war, (gleichsam) wie eine eigenhändige Unterschrift, die wir unter euren an ihn gerichteten Befehl setzten, unser Heil in der Flucht gesucht. Von dort kamen wir nach Jerusalem und ließen uns im Kloster der Armenier nieder. Von ihren Oberen wurden wir mit großer Ehre aufgenommen. Aber wegen eurer Schreiben an den Katholikos wurden wir von dort vertrieben und von dem Kloster, in dem wir gastlich empfangen worden waren. Wir verfaßten Trauergesänge über unsere Erniedrigung.

Als der Katholikos der Römer (d.h. der lateinische Patriarch) aus Rom zurückgekehrt war, wandte sich euer heiliger Bischof an ihn, brachte ihm viele Argumente vor und blendete seine Augen. Da gab er Versprechungen wegen unserer Vertreibung und rief uns deshalb zu sich. Als wir vor ihn gebracht wurden, machte er das uns Betreffende ausfindig, wie es sich ziemt. Als aber Athanasios, der Bischof der Armenier (Syrer?), wieder zur Vernunft gekommen war und den Schaden erkannt hatte, der durch die Erbschaft (kirchlicher Ämter entsteht), gingen wir (frei) hinaus. Nachdem sich die Hirten beraten hatten, sind wir nicht aufgrund unseres Ersuchens und unserer Bitte, sondern durch Gottes Willen, und nicht durch die starke Hand der Machthaber, sondern durch seine brüderliche Zustimmung und in Frieden und Liebe bei ihm. Als aber die Zeit für die Bezahlung der Steuer kam, erleichterte er uns — weil man uns verleumdet hatte und wir siegreich gefunden wurden — die Last dieser Dinare, wegen der Eintracht, die wir vorher hergestellt hatten, und weil er persönlich viele Beschuldigungen gegen uns hatte vorbringen wollen, wegen des Ärgers, der voraufgegangen und durch ihn selbst beigelegt worden war.

a Hier Textabbruch in der von Gerber benutzten Handschrift.
b Vgl. Johannes 19, 23.

ܫܒܥ ܫܢܝܢ ܕܫܒܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܠܐ ܢܙܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܒ
ܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ[10] ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ : ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ V 98v
ܒܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܘ
ܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܒܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙ
ܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܒܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒ
ܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܒܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕ
ܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܒ
ܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙܪܥ ܘܠܐ ܢ
ܚܨܕ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܒܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩ
ܕܫܐ ܠܐ ܢܙܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܒܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝ
ܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥ
ܐ ܒܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙ
ܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܒܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܐ
ܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܒ
ܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙ
ܪܥ ܘܠܐ ܢܚܨܕ ܘܫܡܛܬ ܐܪܥܐ ܒܫܢܐ ܫܢܝܬܐ ܕܫܒܬܐ ܕ
ܝܘܒܠ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܒܟܬܒ ܩܕܫܐ ܠܐ ܢܙ
ܪܥ ܘܠܐ ܢܚ
ܨܕ ܘ
ܫ
ܡ
ܛ
ܬ
ܐ
ܪ
ܥ
ܐ
ܒ
ܫ
ܢ
ܐ
ܫ
ܢ
ܝ
ܬ
ܐ
ܕ
ܫ
ܒ
ܬ
ܐ
ܕ
ܝ
ܘ
ܒ
ܠ
ܐ
ܝ
ܟ
ܕ
ܐ
ܡ
ܪ
ܒ
ܟ
ܬ
ܒ
ܩ
ܕ
ܫ
ܐ
ܠ
ܐ
ܢ
ܙ
ܪ
ܥ
ܘ
ܠ
ܐ
ܢ
ܚ
ܨ
ܕ

Als euer heiliger Brief, der in arabischer Sprache geschrieben war, den Patriarchen erreichte, machte er ihn auf und fand am Anfang die Bezeichnung »Mar Michael, Patriarch von Antiocheia der Syrer«. Diese Benennung war für ihn ein sophistischer Vorwand und er sagte: »Der Patriarch von Antiocheia kann nicht in der Gemeinde des Patriarchats von Jerusalem Leitung ausüben«. Deshalb befahl er, daß unser Patriarch beim Brechen der Eucharistie nicht (mehr) kommemoriert werde. Der heilige Bischof (der Westsyrer) aber versprach ihm, damit er nicht darauf bestehe, daß euer heiliger Name weggelassen werde, am heiligen Fasten der vierzig (Tage) dreihundert Dinare. Und nun erwarten wir, daß die Angelegenheit durch ein kleines Geschenk in Ordnung gebracht wird.

Also findest du, wenn du wünschst, in diese Gegend zu kommen und zur heiligen Stadt Jerusalem hinaufzusteigen, vielen Nutzen durch dein Kommen. Einer (besteht darin), daß du deinen Knecht (d.i. Theodor) wiedergewinnst und du selbst Ruhe erlangst sowie die Kirche Christi Frieden. Das Kloster wird erneuert und nimmt in euren Tagen keinen Schaden. Diejenigen werden zurechtgewiesen, die es gewagt haben, euren Namen zu tilgen sowie Steuern aufzuerlegen und dem Kloster Schaden zuzufügen. Der, welcher über es eingesetzt wurde, soll zusätzlich dazu, daß er von der ganzen Kirche abgesetzt und verflucht wird, wegen(?) dieses Vergehens vor euch gerechterweise das Gold, das festgesetzt wurde, bezahlen. Dann erleidet ihr, der Bischof und das Kloster auf keine Weise Schaden. Durch euer Kommen vervielfacht ihr den Ruhm, und Ehre und Größe wird euch vermehrt. Ich werde vor euch sein wie ein Diener, Schüler und Erfüller eures ganzen Willens, nicht nur bei unserem Volk (den Westsyrern), sondern auch bei dem Patriarchen der Franken, damit du, bevor du sein Gebiet betrittst, mit Briefen und Zusicherungen von ihm vorher geehrt wirst. Mit Pracht und Ehre nach dem Gesetz der Patriarchen betrittst du Jerusalem, gestärkt und nicht ängstlich, und nicht steigen bange Gedanken in euer Herz, sondern du wirst ermutigt. Ich bin vor dir mit aufrechtem Sinn und mit Liebe ohne Heuchelei. Gott bezeugt für mich, daß

ܗܘ ܕܐܝܬ ܠܗ ܒܪ ܐܘ ܒܪܬ ܐܘ ܐܝܬ ܠܗ ܐܠܐ ܒܪ ܐܘ ܒܪܬ ܠܐ

ich ihm im Geist diene, daß ich wegen eures Ruhmes und der Erfüllung eures göttlichen Willens bereit bin, den Tod zu schmecken, damit ich durch den Geschmack der Bitternis den falschen Geschmack verliere. Wenn ein körperlicher Schaden durch die, die gewagt haben, die Wahrheit zu überschreiten, entstanden ist, wird er wiederhergestellt, nur laß dich nicht abhalten (zu kommen).

Wenn du nicht kommen kannst, wegen der Ehre eures Alters[c], aus Zeit-(mangel) oder aus irgendwelchen zwingenden Gründen, schicke drei oder vier Bischöfe, solche, die kenntnisreich sowie wortgewandt sind, sich fernhalten von Schmeichelei und Bestechung. Wenn sie aufgrund eures Schreibens kommen und eure Befehle befolgen, setzen wir euren Willen durch, wir und sie, und wir regeln vor allem die Angelegenheit des Klosters. Der, welcher über es eingesetzt wurde und es gewagt hat, Steuer für das Kloster festzusetzen, soll von den Himmlischen und Irdischen verachtet werden und soll das Gold selbst bezahlen. Dann werden alle Seiten von der Bedrückung befreit.

Deshalb zögere nicht, o Vater! Großer Nutzen entstünde uns und dem Kloster durch euer Kommen. Erstens nämlich, daß eure Gedanken Wirklichkeit werden und ich bereitstehe, persönlich mit euch zusammenzukommen. Zweitens, daß ihr bestätigt und geehrt werdet von allen Bekenntnissen und Sprachen. Drittens, damit jeder befreit werde von dem Frevler, euer heiliger Name kommemoriert werde gemäß der Sitte und ihr anerkannt werdet gemäß eurer wirklichen Bedeutung (Ruhm?).

Eine umfassende Synode und alle, die mit den Bischöfen eingeladen werden, sollen zusammenkommen, und ein allgemeiner und synodaler Erlaß soll von eurer Heiligkeit geschrieben werden. Wegen jener Absetzung, die früher war und bezeugt wurde, sollen Gebete und Verneigungen verrichtet werden. Unsere verurteilten Brüder sollen gelöst und von der Schande befreit werden.

Bis dieser Erlaß zu uns kommt, wechseln wir nicht unseren Ort, an dem wir uns niedergelassen haben, oder lassen uns bei Rabban Ṣlībō gastlich nieder. In der Ruhe unserer Seele verbleiben wir, indem wir kein Wort des Widerspruchs auf irgendeine Art vorbringen, weder eines gegen euch, einen der Bischöfe oder die Kirche unseres Herrn Jesus Christus, sondern wir ordnen

c Michael war damals erst etwa 60 Jahre alt. Der verwendete Ausdruck *saibūṯō* leitet sich von *sōḇō* »Greis« ab. *sōḇō* wird nicht nur im Bericht der Hs. Ming. Syr. 37 für Michael verwendet, sondern auch in mehreren Kolophonen (s. F. Nau, ROC 19, 1914, 381, Fußn. 2). Vermutlich ist dabei weniger das Lebensalter gemeint als das hohe Ansehen des Patriarchen (vgl. die entsprechende Verwendung des arab. Wortes *šaiḫ*).

ܗܘ ܕܐܡܪ ܠܗ ܠܐ ܐܝܬ ܠܟ ܒܪ ܐܠܗܐ ܐܠܐ ܐܒܐ ܘܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ ܘܐܢ

uns selbst ein unter die Gequälten, Verfolgten, Fremden sowie die Armen und Elenden und beten für den Bestand eures Lebens. Deshalb wohnen wir dort, wie deine Größe in deinen zwei Briefen befahl, wo wir wollen und Ruhe haben, sei es im Gebiet von Jerusalem oder bei Rabban Ṣlībō. Deswegen handeln wir so. Wenn aber ein Nutzen oder ein Bedürfnis für mein persönliches Kommen bestünde, würde ich selbst keinen Abstand davon nehmen; aber weil mir scheint, daß dafür kein zwingender Grund besteht, nehme ich von der Wanderung und der Mühsal Abstand. Wenn ich aber zu einer Herde, einem Kloster oder einem Ort von irgendwem gerufen würde, bestünde schon ein Anlaß für mein Hingehen. Weil aber von euch selbst bestimmt wurde, daß wir weder zu unseren Lebzeiten noch im Tode mit der Hirtensorge betraut werden, ist es besser für uns, wenn wir bei unserem Stand bleiben und als Mönch leben und uns von eurer Nähe fernhalten, nicht in Gedanken, sondern räumlich, außer wenn aller Eifer und alle Angriffe der Bösen ausgeschlossen sind.

Euch aber möge Gott beschützen und euch erhöhen in der Hirtensorge und auszeichnen wie die heiligen Apostel, und eines langen und stetigen Lebens mögest du dich bei der Leitung der Kirche Christi erfreuen. Und wir sind, wo wir auch sind, euer Knecht, Schüler sowie euch Ergebener, mehr als die, welche sich deiner Wohltaten erfreuen. Amen.

Der Bericht der Hs. Ming. Syr. 37

Die in der Handschrift durch eine andere Schriftart deutlich abgesetzte Überschrift ist unbefriedigend. Sie nennt — neben Theodoros bar Wahbūn — nur drei der Bischöfe, die ihn geweiht haben, umschreibt aber den Inhalt des Textes in keiner Weise. Auch ein Verfasser fehlt. Die Einleitung mit *men* »aus, von« deutet auf einen Auszug aus einem anderen Werk hin, das aber nicht angegeben wird. Die auf fol. 52^{r} am Blattanfang beginnende Überschrift scheint vollständig zu sein. Die Blätter der Handschrift sind gegen Ende stark in Unordnung geraten. Es ist aber anhand einer wohl zutreffenden Blattzählung mit arabischen Ziffern festzustellen, daß fol. 52 ursprünglich auf fol. 55 folgte. Fol. 55 ist falsch herum eingebunden, so daß unmittelbar der Text von fol. 55^{r} vorausging. Er endet mit einem Schlußvermerk für das Zitat aus dem ersten Brief Theodors und einem Ornament. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß die Überschrift unseres Berichtes bereits auf dem vorigen Blatt einsetzte.

Einen Anhaltspunkt für die Datierung bietet die Angabe der Bischöfe, die Theodor geweiht haben. Wie bei Michael dem Syrer und Barhebraeus werden Yešūʿ der Schreiber und der Bischof von Sibāberek genannt, nicht dagegen

Simeon von Arzūn und Abraham von Amid. Dafür erscheint der Bischof von Ḫābūrā. Diese Abweichung läßt sich aufklären. Aus der bis 1234 reichenden Chronik (Chr 246, 254f., 260) wissen wir nämlich, daß Abraham von Amid einige Zeit nach seiner Absetzung, die um 1180 erfolgte, das Bistum Ḫābūrā erhielt; nachdem er es wegen seiner Schulden verlassen hatte, gab ihm Michael der Syrer ungefähr 1195 die Hälfte des Bistums Mardin, später dessen Nachfolger Athanasios das Bistum Edessa. Da der Verfasser unseres Textes vom Tod Theodors (1193) weiß und er Abraham noch als Bischof von Ḫābūrā, und nicht von Mardin oder Edessa bezeichnet, müßte der Bericht um 1195 entstanden sein. Er stammt also von einem Zeitgenossen. Daß Simeon von Arzūn, der bereits von Michaels Vorgänger geweiht worden war[94], nicht vorkommt, könnte daran liegen, daß er nicht mehr lebte.

Unser Text enthält einige Einzelheiten, die in den anderen bekannten Quellen fehlen und hat damit eigenständige Bedeutung. In weiteren Details stimmt er mit Barhebraeus überein. Auffällig ist, daß er Theodors Lebenslauf stark verkürzt und sein Auftreten in Jerusalem, Mosul und Mardin unerwähnt läßt. Da der Verfasser Theodor gegenüber wohlwollend eingestellt ist, läßt sich die Kürze vielleicht damit erklären, daß diese Stationen für Theodor kein Ruhmesblatt waren.

Der Bericht ist nicht frei von Irrtümern. Das Kloster des Mōr Hanānya bei Mardin (Dair az-Zaʿfarān) wird als Kloster des Johannes bezeichnet, womit wohl kaum dessen Restaurator Johannes von Mardin gemeint ist. Es könnte sich aber auch um ein Versehen eines Abschreibers handeln. Der Text ist an einigen weiteren Stellen offenkundig fehlerhaft. Die obersten Zeilen von fol. 53$^{r.v.}$ sind zum Teil unleserlich. Sie lassen sich auch aus den anderen Quellen nicht sicher ergänzen.

Eine kritische Stelle gegen Ende sei hier vorweg besprochen. Nach den Religionsgesprächen soll Theodor aus Verärgerung über die Armenier ihre Kirchentür mit der Aufschrift versehen haben: »Von allen Völkern der Schöpfung verflucht wird das Volk, DAQRK SṬBA'Z«. Keine andere Quelle teilt diese Begebenheit mit. Die beiden letzten Wörter des Satzes sind rätselhaft. Das zweite ist wohl eine syrische Transkription des armenischen աստուած (*astuac*) »Gott«. Wenn man das syrische *b* spirantisch ausspricht, gleicht es dem vor Vokalen halbvokalischen oder konsonantischen armenischen ու (*u*). Armenisch ծ (*c*) wird auch in sonstigen syrischen Umschriften mit ʒ (*z*) wiedergegeben[95]. Das vorletzte Wort wird dann ebenfalls armenisch sein, vielleicht mit der vorangestellten syrischen Relativpartikel *-d*. Das *q*

94 S. oben Fußn. 44.

95 Arnold van Lantschoot, Un texte arménien en lettres syriaques, in: Mélanges Eugène Tisserant, vol. III, Vatikanstadt 1964, (= Studi e Testi 233), 419-428 (Tabelle: 428).

könnte das armenische խ darstellen[96], so daß sich das Verb խառնեմ (*xarnem*) »vermischen« anbietet. Theodor hätte dann auf eine christologische Frage angespielt, die Gegenstand der Unionsgespräche war. Während Theorianos als Chalkedonenser natürlich zwei unvermischte (ἀσύγχυτος) Naturen in Christus annahm, beharrten die Armenier und Westsyrer letztlich auf ihrem monophysitischen Standpunkt. Die Armenier verwendeten dabei eine antichalkedonensische Formel, wonach sich der Logos mit dem Körper vermischt habe, vgl. z.B. Nerses Schnorhali: »Das unkörperliche Wort vermischt sich mit dem Körper« (*խառնի բնդ մարմնոյ անմարմին Բանն*)[97] oder der Brief der Synode von Hromkla 1179 an Kaiser Manuel: »Der Körper vermischte sich mit der göttlichen Natur« (*խառնեցաւ մարմինն բնդ աստուածեբէն բնութիւնն*)[98]. Gemeint hätte Theodor dann: »... das Volk ..., das Gott vermischt (d-*խառնէ զաստուած*)«. Im vorletzten syrischen Wort wäre der letzte Buchstabe ܢ eine Verschreibung aus ܪ, wobei der deutlich zu erkennende senkrechte Unterstrich vielleicht sogar ein ursprünglich zum folgenden Wort zu ziehendes ܐ wäre, so daß, wenn man schließlich noch den übergesetzten Vokal *a* an die richtige Stelle rückt, zu ܕܡܙ ܐܠܗܐ zu verbessern wäre.

Theodor selbst hat also offenbar nicht wie die Armenier eine »Vermischung« der Naturen vertreten. Die »Vermischung« entsprach ja auch nicht dem Standpunkt der Westsyrer. Severos von Antiocheia, auf den sie sich beriefen, spricht nur von einer »Einigung« (ἕνωσις)[99]. Kurz vorher wird berichtet, daß Theodor die klassische monophysitische Formel von der »einen Natur des fleischgewordenen Wortes« (*ḥaḏ kyōnō ḏ-melṭō da-mbasrā*; μία φύσις τοῦ λόγου σεσαρκωμένη) erwiesen habe. Zu einem Dyophysiten ist er also nicht geworden, obwohl er nach dem Bericht des Theorianos die Annahme des Chalkedonense nicht rundweg ablehnte[100]. Wenn Theodor tatsächlich den Satz geschrieben hat, muß er die Christologie der Armenier verworfen haben. Das hinderte ihn aber nicht, später zu ihnen seine Zuflucht zu nehmen.

Es folgen der syrische Text* und eine deutsche Übersetzung.

96 Vgl. die Tabelle van Lantschoots aaO, der allerdings eine Verschreibung annimmt.

97 Tekeyan aaO 86, Fußn. 2. Zum Begriff der »Vermischung« bei den Armeniern s. auch Zekiyan aaO (oben Fußn. 31) 869, n. 16.

98 Ebda. 91, Fußn. 4; vgl. auch 90, Fußn. 4.

99 Vgl. Beck, Kirche und theologische Literatur aaO 289.

100 PG 133, col. 298 A.

* Während des von den Selly Oak Colleges in Birmingham veranstalteten Symposiums »Christian Arabic apologetical texts during the Abbasid Period« (25.-28.5.1990) hatte ich Gelegenheit, einige Lesungen anhand der Handschrift zu überprüfen und zu verbessern. Dafür möchte ich den Verantwortlichen der Selly Oak Colleges Library herzlich danken.

52r

52v

54r

[1] Hs. zunächst — [2] Hs. — [3] Hs.

Von Bar Wahbūn und Yešūʿ dem Schreiber, dem Bischof von Siḇāḇerek und dem Bischof von Ḫābūrā.

Sie versammelten sich in einem Kloster in der Nähe von Amid[a] und weihten Barwahbūn, einen universellen, in seiner Zeit einzigartigen und beredten Gelehrten und Philosophen, der griechisch, syrisch, armenisch und arabisch konnte[b], zum Patriarchen, nicht (etwa) daß er zu Lebzeiten des Greises (d.i. Patriarch Michael)[c] das Amt ausübe, sondern es nach dessen Tod antrete, so wie Yešūʿ, der Brudersohn des Greises, vorher geweiht worden war, aber (das Amt) nicht antrat und die Würde seines Onkels nicht antastete[d]. Als der greise Patriarch Mōr Michael gehört hatte, daß Barwahbūn zum Patriarchen geweiht worden war, ergrimmte er, erhob sich und stieg nach Amid herab; von dort kam er nach Mardin[e]. Als aber Barwahbūn vor ihm geflohen und nach Mosul gekommen war, ergriff ihn der Maphrian Mōr Johannes, nachdem man an ihn gesandt hatte und man ihm leere Versprechungen gemacht hatte von seiten des Patriarchen[f], und brachte ihn in das Kloster des Mōr Johannes[g] nach Mardin zum Patriarchen. Der Patriarch tat Barwahbūn viel Schlimmes an, zog ihm das Mönchsgewand aus und bekleidete ihn mit der Kleidung der Laien; er setzte ihm eine rote Mütze auf; er fesselte ihn, brachte ihn hinauf in das Kloster des Mōr Barṣaumō und warf ihn dort in eine Grube (Zisterne?)[h]. Nach kurzer Zeit fiel Feuer auf das Kloster und verbrannte alle Zellen darin[i]. Barwahbūn entwich aus der Grube[j], floh und kam nach Kilikien. Als er dort einige Zeit verweilt hatte, kam zu ihm einer von den Vornehmen von der Jagd(?)[k]. Als er (etwas) von ihm gegessen hatte, er und zwei Mönche mit ihm, starben alle drei zusammen[l]. Deswegen

a Nach Michael (M 384; danach B 577/580) hat die Weihe in einer Kirche in Amid stattgefunden.

b Barhebraeus gibt dieselben Sprachen an (B 577/582). Zu Theodors Gelehrsamkeit vgl. M. 383; Chr 233; B 583/584.

c S. oben Fußn. c zur Übersetzung des Briefes.

d S. oben im Text S. 125.

e Vgl. M. 384f.; B 579/580. Er hatte sich zuvor in dem auf einem Berg gelegenen Barsaumō-Kloster aufgehalten.

f Michael und Barhebraeus geben keinen Grund für das Verhalten des Maphrians an. In der leider gegen Ende sehr lückenhaften bis 1234 reichenden Chronik fehlen die Wahl Theodors und die folgenden Ereignisse, vgl. Chr. 234.

g Richtig: Mōr Ḫanānya (vgl. M 385; B 579/580).

h M 385f.; B 579/582. Nach beiden Quellen fand die Laisierung erst im Barṣaumō-Kloster statt. Die Einzelheiten schildert nur Barhebraeus.

i Vgl. M. 391f.; B 591/594.

j M 386; B 581/582.

k Der syr. Text der Hs. ist unübersetzbar.

l Auch nach Michael, der bis 1234 reichenden Chronik und Barhebraeus ist Theodor eines plötzlichen Todes gestorben; nähere Umstände fehlen aber (M 3388; Chr 244; B 587/588).

[illegible] :

[illegible] 54v

[illegible] 4

[illegible] 53r

[illegible] 5

[illegible] 6 [illegible] 7

[illegible] 8 [illegible] 9

[illegible] 10

4 Hs. [illegible] — 5 Hs. [illegible] — 6 Hs. erste Zeile teilweise unleserlich — 7 Hs. [illegible] — 8 Hs. [illegible] — 9 S. oben im Text — 10 Ein Wort unleserlich, Zusatz mit Bleistift: [illegible]

äußerten die Leute verschiedene Vermutungen gegen den Patriarchen und gegen seine Brudersöhne.

Dieser Barwahbūn war der Schüler des Mōr Michael des Großen gewesen, er (Michael) hatte ihn auch aus der Taufe gehoben[m]. Zu irgendeiner Zeit kam ein Gesandter vom König der Griechen zum Katholikos der Armenier in Hromkla wegen der Sache des Glaubens. Dieser Gesandte war ein beredter Mann, und die Armenier vermochten mit ihm nicht zu disputieren. Da sandte der Katholikos an den Patriarchen, teilte ihm die Sache mit und bat ihn, daß er ihm, wenn bei ihm jemand wäre, der sich in den Werken des Aristoteles auskenne, diesen zu ihm sende. Der Patriarch sandte ihm Barwahbūn. Als er angekommen war, begann er mit dem Mann zu disputieren gemäß den logischen Überlegungen, und der Gesandte wurde von ihm besiegt. Da sagte jener Grieche zu ihm: »Wir, o Vortrefflicher, wir sind Söhne der Kirche, und die Kirche verwirft Aristoteles und seine Werke«. Darauf erhoben die Armenier ein Geschrei gegen den Gesandten und sagten zu ihm folgendes: »Bevor dieser kam, dachtest du nicht daran, daß wir Söhne der Kirche sind ... (?)[n], aber jetzt, wo jemand gekommen ist, der sich darin (in den aristotelischen Werken) auskennt, sprichst du davon«. So erwies Barwahbūn den Glauben an die eine Natur des fleischgewordenen Wortes. Sie (die Armenier) schrieben auf griechisch Schreiben an den König der Griechen. Jener Gesandte ging weg und die Armenier waren von ihm befreit. Es heißt, daß die armenischen Gelehrten, weil sie neidisch auf Barwahbūn waren, ihm nicht die gebührende Ehre erwiesen. Als er von ihnen wegging, schrieb er folgendes auf die Tür ihrer Kirche: »Von allen Völkern der Schöpfung wird das Volk verflucht, das Gott vermischt«(?)[o].

Als Barwahbūn angeklagt wurde, wie er, während der Patriarch noch lebte, es habe anstreben können, sich (zum Patriarchen) weihen zu lassen, sagte[p] er folgendes: Aber auch anderweitig standen zwei (Patriarchen) gegeneinander auf.

(Es folgt die betreffende Stelle über die Gegenpatriarchen aus dem ersten Brief Theodors.)

m B 575/578.

n Oder ähnlich; mehrere Wörter der ersten Zeile des syrischen Textes sind unleserlich.

o S. oben im Text.

p Das Wort ist unleserlich. Übersetzung nach einer Ergänzung mit Bleistift in der Hs.